Nr. 75. Mittwoch, 29. März 1899

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4. XVIII. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. zc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Die neuen Militärgesetze

sind nun veröffentlicht, nachdem sie der Kaiser am verflossenen Sonnabend vollzogen hat, zugleich mit der Cabinetsordre über die Formationsveränderungen und sonstigen Neueinrichtungen, die auf Grund dieser Gesetze und des Reichshaushaltsetats für 1899 in preußischen Contingenten in Kraft treten sollen.

Danach wird am 1. April 1899 ein neues Armeecorps, das 18., mit dem Sitze des Generalcommandos in Frankfurt a. M. durch Abzweigung der 21. Division Frankfurt a. M. und der 25. großherzoglich hessischen Division Darmstadt neu errichtet. Neu errichtet werden ferner drei Divisionen, und zwar die 37. bei dem 1. Armeecorps mit dem Standort Allenstein; die 38. bei dem 11. Armeecorps mit dem Standort Erfurt, und die 39. bei dem 14. Armeecorps mit dem Standort Colmar i. E. Ferner werden verlegt der Stab der 2. Division nach Insterburg; der 73. Infanteriebrigade nach Rastenburg; der 8. Division, der 15. Infanteriebrigade und der 8. Cavalleriebrigade nach Halle; und der Stab der 76. und 63. Infanteriebrigade nach Erfurt. Die 2. und 37. Cavalleribrigade tauschen ihre Namen. Ferner wird zu diesem Zeitpunkt eine Inspection der Verkehrstruppen mit dem Standort Berlin eingerichtet. Ueber die Dienstverhältnisse der „Verkehrstruppen" sind besondere Bestimmungen getroffen, denen wir entnehmen:

Die Verkehrstruppen bestehen aus: a) der Eisenbahn-Brigade mit den Eisenbahn-Regimentern Nr. 1 bis 3 und der Direction der Militär-Eisenbahn mit der Betriebsabtheilung der Eisenbahn-Brigade; b) der Inspection der Telegraphentruppen mit den Telegraphen-Bataillonen Nr. 1 bis 3 und der dem Telegraphen-Bataillon 1 unterstellten Cavallerie-Telegraphenschule; c) der Luftschiffer-Abtheilung. Die Inspection der Verkehrstruppen ist die oberste Waffenbehörde der Verkehrstruppen. Der Inspecteur hat den Rang eines Divisionscommandeurs. Er leitet in oberster Stelle alle Dienst- und Personalangelegenheiten der Verkehrstruppen und überwacht ihre kriegsmäßige Ausbildung. Der Inspecteur der Verkehrstruppen ist dem Kaiser unmittelbar unterstellt und hat dementsprechend alle die Verkehrstruppen betreffenden Angelegenheiten, die höchster Entscheidung bedürfen, unmittelbar vorzulegen. Der Inspecteur erhält vom Chef des Generalstabes der Armee Mittheilung über die Ziele der Ausbildung und die allgemeinen Grundsätze der kriegerischen Verwendung der Verkehrstruppen. Für die diesen Forderungen anzupassende Ausbildung bleibt der Inspecteur dem Kaiser allein verantwortlich; der Chef des Generalstabes der Armee ist befugt, jeder Zeit den Uebungen der Verkehrstruppen beizuwohnen und über seine Wahrnehmungen dem Kaiser zu berichten. Falls der Generalstabschef den Inspecteur und andere Offiziere der Verkehrstruppen zu Uebungsreisen und besonderen Aufgaben heranzuziehen beabsichtigt, welche mit der persönlichen Verwendung der Betreffenden im Mobilmachungsfalle oder mit derjenigen der Verkehrstruppen im Zusammenhange stehen, so hat er diese Heranziehungen bei dem Kaiser zu beantragen.

Vom 1. Oktober 1899 ab werden neuerrichtet bei der Feldartillerie 18 Brigade-, 37 Regiments- und 14 Abtheilungsstäbe und 35 fahrende Batterien. Zugleich wird die Feldartillerie den Divisionen unterstellt; über die neue Eintheilung und Unterbringung der Feldartillerie werden noch besondere Bestimmungen getroffen. Ferner geht am 1. Oktober d. J. die Inspection der Militärtelegraphie ein, dafür wird eine Inspection der Telegraphentruppen mit dem Standort Berlin eingerichtet. Ferner werden neu eingerichtet: 3 Telegraphen-Bataillone zu je 3 Compagnien, darunter eine königlich sächsische Compagnie und ein königlich württembergisches Detachement bei dem Bataillon Nr. 1. Standorte sind für das Bataillon: Nr. 1 Berlin, Nr. 2 Frankfurt a. O., Nr. 3 Koblenz. Die 5. Compagnie des Garde-Pionier-Bataillons wird vom 1. Oktober 1899 ab aufgelöst. Zu demselben Zeitpunkte hört die Ausbildung im Telegraphendienst bei den Pionier-Bataillonen auf. Ferner soll die Militär-Telegraphenschule vom 1. Oktober 1899 ab in eine „Cavallerie-Telegraphenschule" umgewandelt werden; sodann wird die königlich württembergische Eisenbahn-Compagnie in ihrem bisherigen Verbande eine königlich preußische.

Vom 1. Oktober 1899 treten dann folgende Veränderungen der Etatsstärken ein:

a) Bei der Infanterie erhalten die Bataillone hohen Etats eine Etatsstärke von 640 Unteroffizieren und Mannschaften, die Bataillone mittleren und niedrigen Etats eine solche von 570; b) die Versuchscompagnie der Artillerie-Prüfungscommission eine Verstärkung von 51 Unteroffizieren und Mannschaften; c) das Garde-Train-Bataillon, die Train-Bataillone Nr. 3, 4, 6, 8, 15, 16, 17 und das großherzoglich hessische Train-Bataillon Nr. 25 für Uebungen der Fußartillerie, der Telegraphen-Truppen und der Cavallerie-Telegraphenschule mit bespannten Fahrzeugen eine Verstärkung von zusammen 5 Oberleutnants, 307 Unteroffizieren und Mannschaften, 303 Dienstpferden. Etatserhöhungen treten ferner ein bei den Bezirkscommandos und bei der Unteroffizierschule in Jülich.

Schließlich tritt an Stelle der Bezeichnung „Detachements" diejenige „Escadrons" Jäger zu Pferde. Die zur Ausführung dieser Formationsveränderungen zu treffenden besonderen Bestimmungen hat das Kriegsministerium dem Kaiser noch vorzulegen. Aus den weiteren Bestimmungen ist noch von Interesse, daß der zur Weiterbildung von Offizieren der Feldartillerie in ihren Fachwissenschaften bei der vereinigten Artillerie- und Ingenieurschule versuchsweise in den Jahren 1897 und 1898 stattgehabte obere Lehrgang von 9½ monatiger Dauer für höchstens 20 Leutnants zur dauernden Einrichtung werden soll.

Politische Uebersicht.

Danzig, 28. März.

Das Ausführungsgesetz zum Handelsgesetzbuch.

Im Abgeordnetenhause ist der Entwurf eines Ausführungsgesetzes zum Handelsgesetzbuche eingegangen. Seine wichtigsten Bestimmungen sind folgende:

Die Beamten der Staatsanwaltschaft, die Polizei- und Gemeindebehörden, sowie die Notare haben von den zu ihrer Kenntniß gelangenden Fällen einer unrichtigen, unvollständigen oder unterlassenen Anmeldung zum Handels- oder Genossenschaftsregister dem Gerichte Anzeige zu machen. Die Steuerbehörden müssen dem Registergerichte über die An- und Abmeldung steuerpflichtiger Gewerbe, über das Ergebniß der Veranlagung zur Gewerbesteuer, sowie über später eingetretene Veränderungen Auskunft ertheilen. — Eine Actiengesellschaft oder eine Commanditgesellschaft auf Actien kann aufgelöst werden, wenn sie durch einen gesetzwidrigen Beschluß der Generalversammlung oder durch gesetzwidriges Verhalten des Vorstandes, der persönlich haftenden Gesellschafter oder des Aufsichtsraths das Gemeinwohl gefährdet. Ueber die Auflösung entscheidet im Verwaltungsstreitverfahren der Bezirksausschuß in erster Instanz. (Bisher konnte eine derartige Auflösung nur durch die Gerichte ausgesprochen werden. Daß die Ersetzung derselben durch die Verwaltungsgerichte eine Verbesserung sei, ist sehr zweifelhaft.) — Versicherungs- und Verlagsverträge bedürfen, wenn sie Handelsgeschäfte sind, zu ihrer Giltigkeit nicht der schriftlichen Form.

Der Gesetzentwurf spricht außerdem ausdrücklich die Aufhebung einer Anzahl preußischer Gesetze und Verordnungen aus, deren Bestimmungen durch das bürgerliche Gesetzbuch, das Handelsgesetzbuch und die Ausführungsgesetze, die das Reich dazu erlassen hat, außer Geltung gesetzt werden.

Das Disciplinarverfahren gegen Professor Delbrück.

Die Verurtheilung des Professors Delbrück zu einem Verweise und 500 Mk. Geldbuße steht nicht im Einklange mit der Art der Einleitung des Verfahrens und den scharfen Urtheilen, die in der officiösen Presse, aber auch von dem Minister Bosse im Abgeordnetenhause über ihn gefällt wurden. Das Staatsministerium hat auf Antrag des Ministers Bosse die Einleitung des Disciplinarverfahrens beschlossen, der „Staatsanzeiger" that, was sonst wohl noch nie geschehen war, der Welt kund, daß das Verfahren eingeleitet war, die officiöse Presse wies in ihrer Art nach, daß Delbrück sich auf das ärgste gegen seine Pflichten als Staatsbeamter und Lehrer vergangen hätte und Herr Bosse erklärte noch kürzlich im Abgeordnetenhause, er hätte es nicht mit seinem Gewissen vereinbaren können, den Aufsatz Delbrücks ungeahndet zu lassen. Und nun verurtheilt der Disciplinarhof, dessen Mehrheit aus Verwaltungsbeamten, aus vortragenden Räthen desselben Ministers, der das Verfahren angestrengt hatte, besteht, zu einem Verweise und 500 Mk. Geldbuße!

Nach dem Disciplinargesetze war Herr Bosse allein schon berechtigt, Herrn Delbrück einen Verweis zu ertheilen und ihm außerdem eine Geldbuße bis zum Betrage des monatlichen Diensteinkommens aufzuerlegen. Zwischen der Geldbuße, auf die der Disciplinarhof erkannt hat und derjenigen, die Herr Bosse ohne Bemühung des Disciplinarhofes aussprechen konnte, kann kein großer Unterschied sein.

Gegen das Urtheil steht sowohl Prof. Delbrück, als auch dem Beamten, der mit der Function des Staatsanwalts beauftragt ist, die Berufung zu. Diese muß innerhalb einer Frist von vier Wochen nach Verkündigung des Urtheils angemeldet werden; innerhalb einer weiteren Frist von vierzehn Tagen, die auf Antrag noch angemessen verlängert werden darf, kann eine Rechtfertigungsschrift eingereicht werden. Berufung und Rechtfertigungsschrift werden zur Kenntniß des Gegners gebracht und dieser hat wiederum vierzehn Tage, auf Antrag auch länger, Zeit zur Einreichung der Gegenschrift. Die Berufungsinstanz ist bekanntlich das Staatsministerium; sie wird also von denselben Männern gebildet, die auf Antrag eines aus ihrer Mitte das Disciplinarverfahren angeordnet haben, also Ankläger und Richter zugleich sind. Herr Delbrück wird von einer Berufung an diese Instanz um so weniger einen Erfolg zu erwarten haben, als das Disciplinargesetz die Bestimmung der Strafprozeßordnung nicht enthält, daß auf Berufung des Verurtheilten die höhere Instanz auf eine schwerere Strafe, als die erste Instanz festgesetzt hat, nicht erkennen darf.

Herr Delbrück wird demnach wohl auf die Berufung verzichten; es fragt sich nur, was der als Staatsanwalt fungirende Beamte thun wird. Legt er Berufung ein, so wird man annehmen dürfen, daß es in Uebereinstimmung mit dem Staatsministerium geschieht; verzichtet er darauf, so wird man folgern dürfen, daß das Ministerium sich mit dem Strafmaße zufrieden giebt, was wohl im allgemeinen Interesse das Beste wäre. Wird Berufung eingelegt, so kann das Ministerium auf alle Strafen erkennen, die das Disciplinargesetz vorsieht. Hätte aber das Urtheil des Disciplinarhofes nur auf einen Verweis gelautet, so könnte das Staatsministerium die Strafe der Dienstentlassung nicht aussprechen.

Die äußere Heilighaltung des Charfreitags

für die ganze Monarchie gesetzlich zu regeln, bezweckt, wie bekannt, eine Vorlage, die dem Landtag und zwar zunächst dem Herrenhause, zugegangen ist, und womit die Herrenhauscommission, die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit darüber berathen, bisher noch nicht zu Stande gekommen ist, weil der Cultusminister nachträglich sich noch mit den Bischöfen auf den Wunsch der Mehrheit des Hauses hat ins Benehmen setzen müssen. Die äußere Beachtung des Charfreitags als Feiertag ist inzwischen militärisch insofern einheitlich geregelt worden, als der Kaiser laut Ordre vom 23. d. Mts. bestimmt hat, in Ergänzung der Garnisondienstvorschriften, daß der Paradeanzug von den Wachen und Posten auch am Charfreitag angelegt werden soll.

Streit über Militärfragen und Abrüstung.

In der Presse der süddeutschen Volkspartei ist über die Heeresfragen und die Abrüstungsidee ein Streit entstanden. Auf der einen Seite steht das Hauptorgan der süddeutschen Demokratie, die Sonnemann'sche „Frankf. Ztg.", auf der anderen der Stuttgarter „Beobachter". Die „Frankf. Ztg." glaubt an die Abrüstung gar nicht und hält das Project für eine Utopie. Sie sagt u. a.:

„Nehmen wir an, die überwiegende Mehrheit des deutschen Volkes wollte von der sogenannten „Weltpolitik" nichts wissen. Nehmen wir an, es würde sagen: Wir sind vollkommen zufrieden mit dem, was wir erreicht haben, wir verlangen nicht mehr, nicht eine einzige Quadratmeile mehr, wir wollen nichts als Ruhe; also brauchen wir keine Armee und Flotte, schaffen wir sie ab! Glaubt man wirklich, daß Deutschland dies thun könnte, auch wenn es sich ganz saturirt fühlen würde? Wie ein Mann, der nicht in einem Walde lebt, in seinem Verhalten auf seine Umgebung Rücksicht nehmen muß, so kann auch Deutschland und jedes andere Land nicht so handeln, als ob es auf der Welt allein wäre. Also angenommen, Deutschland sei bereit, mit dem Ende dieses Jahrhunderts seine politische Geschichte abzuschließen — würden Rußland, England, Frankreich u. s. w. ein Gleiches thun? Sie denken nicht daran. Naive Gemüther mögen glauben, daß Rußland mit seinem Friedensmanifest die Aera des ewigen Friedens eingeleitet habe. Andere glauben es nicht und Bismarck hat noch in seinem Memoirenwerk die künftige Politik Rußlands dahin gekennzeichnet, daß Rußland, wenn es mit seinem Pulver u. s. w. „fertig" ist, losgehen werde . . .

„Jedermann weiß, daß Heer und Flotte Geld kosten. Dieses Geld wird aber nur zur kleineren Hälfte für die Gehälter der Offiziere und die Löhnung

---

Ein Vertheidiger.

Criminalroman von Dietrich Theden.

8) [Nachdruck verboten.]

(Fortsetzung.)

Kietz' und Hansens Befürchtung, daß der Gast sogleich nach der Trauerfeier abreisen würde, traf nicht zu. Der Anwalt blieb noch über eine Woche und suchte zuerst allein, dann in Begleitung eines Criminalcommissars, der von Kiel eingetroffen war, immer wieder den Thatort und das angrenzende Wiesen- und Waldterrain ab. Selbst die „Prinzeß Charlotte" wurde von neuem in Dienst genommen und von ihr aus das Seeufer nahe dem Schauplatze des Verbrechens gründlich durchforscht.

Die Beiden hatten so wenig Erfolg wie ihre Vorgänger.

„Der Verbrecher hat, da er nicht durch die Luft gekommen sein kann, seine Maßnahmen mit Vorsicht getroffen", meinte der Commissar Wilden. „Sogar mit einer überraschenden Umsicht, die auf sorgfältige Ueberlegung schließen läßt. Holzung und Wiese sind an feuchten, moorigen Stellen, die jeden Fußeindruck aufbewahrt haben würden, reich; der Verbrecher hat sie alle geschickt umgangen."

„Schließen Sie daraus", fragte Bendring, „daß er mit der Oertlichkeit vertraut gewesen sein dürfte?"

„Nein, Herr Doctor. Mit der Oertlichkeit nicht, wohl aber mit den Eigenthümlichkeiten des Waldbodens überhaupt, der sich fast überall gleich bleibt. Der Thäter hatte für die Erkennung der verfänglichen Stellen ein geübtes Auge, und er hatte die Ruhe, sich nicht zu überhasten, sondern jeden Schritt sorglich zu überlegen."

„Es ist nur ein Glück, daß seine Kugel nicht tödtlich, daß sein Opfer noch im Stande war, zu sprechen!" warf Bendring voll Befriedigung ein.

„Das entzog sich seiner Berechnung, Herr Anwalt. Sicher genug gezielt hatte er; aber unfehlbar ist eben niemand, auch der Gewiegteste und Verschlagenste nicht. — Ja, und wenn Ihr Fräulein Braut nur wirklich — oder mehr — gesprochen, wenn sie die Hauptsache, den Namen, nicht verschwiegen hätte! Glauben Sie nicht, daß die alte Mutter bald so weit beruhigt sein wird, daß sie befragt werden kann?"

„Wir wollen es versuchen, Herr Commissar, heute noch. Bei dem selbständigen, verschlossenen Charakter meiner Braut bezweifle ich, daß sie irgend jemand in ihr Geheimniß eingeweiht hat; vielleicht sind aber der Mutter äußere Umstände aufgefallen, durch die wir auf die Fährte kommen. Es wird keine leichte Aufgabe sein, das aus der schwer leidenden und bekümmerten alten Dame herauszubringen. Sie war ohnehin nicht die Kräftigste; der Schlag hat sie vollends niedergeworfen. — Sie erhebt sich um elf; kommen Sie um die zwölfte Stunde zu mir — und gebe der Himmel, daß wir Glück haben. — — Ich möchte einmal wieder aufs Wasser hinaus, mich umschauen und verabschieden. Ich werde die vertrauten Stätten nicht wiedersehen können, ohne daß sie den alten Schmerz erneuern. So werde ich scheiden müssen vielleicht für immer. Auch das thut weh. Weh auch um der Leute willen, die an mir hängen und die mich vermissen werden wie ich sie. Warmfühlende, gerade Menschen, Herr Commissar — Hansen, seine brave Frau, der Förster, der ehrliche alte Kietz. Menschen von Werth, mit vielleicht unansehnlicher Schale, aber vortrefflichem Kern. — Ich biege nach dem See ab. Auf Wiedersehen in der Schwiddeldei. Um zwölf — —."

Wilden machte einen Gang nach dem Bahnhof, fuhr nach Perdoel und Wankendorf und horchte herum.

Der Anwalt ruderte langsam. Die „Prinzeß Charlotte" schien ungefüger als je. — Der Himmel war mit grauen, regenkündenden Wolken verhüllt. Der Spieß und die Inseln im See lagen trübe verschleiert, sonnen- und freudlos; der Berg war kaum zu erkennen. Das gräfliche Schloß grüßte mit dunklen, lichtlosen Fensteraugen, das Braun des Bootshauses schien in Schwarz verdunkelt . . .

Bendring kehrte bald um. Das Regengrau über Waldsaum und See spiegelte seine Stimmung.

Beim Anlegen der „Prinzeß Charlotte" kam Kietz herbei, um wie immer die Befestigung des Bootes dem Gaste abzunehmen.

„Sie hatten ja die Angeln vergessen, Herr Bendring — jo", sagte er treuherzig.

„Ja, Kietz. Oder nein, nicht vergessen. Ich schenke sie Ihnen. Sie beißen nicht mehr, und ich — — sehen Sie mal hinaus, Kietz, wie mürrisch der See und der Himmel dreinschauen — — sie machen mir keine Freude mehr."

Und Kietz hatte keine Freude an dem Geschenk. Er ging dem nach dem Hotel voranschreitenden Kurgaste nach, ohne das Angelzeug mit einem Blick gestreift zu haben.

„All' verkehrt, all' zu End' — jo", murmelte er bedrückt.

Frau v. Viersen saß in Sinnen verloren am Fenster ihres Zimmers, als Bendring und der Commissar bei ihr eintraten. Sie strich sich mit der mageren, nervös zitternden Hand über das glatt anliegende weiße Haar, nickte dem Anwalt leicht zu und schien dessen Begleiter nicht einmal zu bemerken.

Bendring setzte sich ihr gegenüber, und Wilden nahm unauffällig abseits Platz.

„Liebe Mama", begann der Anwalt, „hat die Ruhe dir wohlgethan?"

Sie dankte mit einem hastigen, freundlichen Neigen des Kopfes und duldete es, daß der Schwiegersohn ihre Hände in die seinen nahm. Aber als ob sie die besondere Veranlassung ahnte, die den Sohn zu ihr führte: sie suchte weich, fast ängstlich fragend seinen Blick.

„Warte nur", fuhr Bendring fort, „morgen oder in ein paar Tagen kehren wir nach Berlin zurück, und Tante Hede wird dich schon pflegen, daß du bald wieder frisch und gesund wirst. Willst du noch ein paar Wochen an die See gehen? Ich glaube, es würde dir gut thun. Meinen Sie nicht auch, Herr Wilden?" wandte er sich halb über die Schulter an den Commissar. „Verzeih, Mama, daß ich nicht gleich vorgestellt habe, wir wollten dich nicht stören. Meine Schwiegermama, lieber Herr Wilden." — Der Commissar war hinzugetreten und verbeugte sich ehrerbietig. „Geben Sie Ihren Rath, lieber Freund: Ahlbeck? — was meinen Sie? Mama war im vorigen Sommer dort und kam sonnenverbrannt und frisch und blühend wieder. Apropos, Mama, Ahlbeck! Entsinnst du dich eines — eines Herrn, der häufig in Eurer Gesellschaft war?"

Sie ließ die Lider sinken und schien zu grübeln.

„Nein, Fritz", antwortete sie leise.

„Denke einmal nach, Mama", bat der Anwalt. „Habt Ihr nicht Bootfahrten aufs Meer hinaus oder Spaziergänge am Strand und in den Buchenwäldern gemacht? Weißt du, es giebt so schöne Buchenwaldung dort wie hier am Plöner See — denke nur nach, Mama."

„Ja, Fritz. Es war schön da, ich weiß. Aber Hedwig" — ein Beben überfiel sie — „war so still, so weltfremd, so abgeschlossen für sich — —"

Sie schluchzte.

Bendring fand durch die wenigen Worte seine Vermuthung bestätigt, daß die Begegnung Hedwigs mit dem Ehrlosen weiter zurück liegen mußte. Sie hatte die Erinnerung zu verwinden gehabt und deshalb die Einsamkeit gesucht. Für diese Annahme sprach auch, daß das Mädchen die in jene Zeit fallende erste Annäherung Bendrings an sie noch entschiedener zurückgewiesen haben würde, wenn sie noch unter dem ganz frischen Eindrucke der erlebten Enttäuschung und Kränkung gestanden hatte.

„Die Seeluft dürfte wohl zu rauh sein", warf Wilden ein, um die alte Dame abzulenken.

„Ja? Vielleicht Bergluft? Mama war vor zwei Jahren ein paar Monate im Harz — — in Harzburg, Mama?"

Sie faßte sich.

„Ja, Fritz", antwortete sie monoton.

„Ihr seid auf den Brocken gekraxelt, nicht wahr? Habt Ihr auch das Brockengespenst gesehen, Mama?"

Sie schüttelte den Kopf.

„Gespenst?" wiederholte sie. „Nein."

„Weißt du, wovon mir Hede vorgeschwärmt hat?" fragte Bendring. „Vom Kaiserhaus in Goslar!" fügte er halb aufs Gerathewohl hinzu.

Frau v. Viersen sann.

„Ja. Und da war noch Jemand. Ein — Maler. Ja, er zeichnete. Erst mit Blei, flüchtig, aber schon treu. Dann — mit Farben. Das Kaiserhaus, den Brocken, die Burgruine. Hede auch . . ." (Forts. folgt.)

der Mannschaft benöthigt. Die größere Hälfte dient zur Bekleidung und Ernährung der Mannschaft, zur Herstellung der Waffen, Geschütze, Geschosse, Schiffe u. s. w., dient also direct zur Beschäftigung von Arbeitern. Man mag diese Arbeit als productiv oder unproductiv ansehen. Thatsache ist, daß die moderne Kriegsführung eine ganze Reihe von Industrien ins Leben gerufen hat und Legionen von Arbeitern beschäftigt. Für Heer und Flotte giebt England jährlich 40 Mill. Pfund aus, Rußlands Militärbudget beträgt 384 Mill. Rubel, Frankreich zahlt 35 Mill. Pfund, Deutschland etwas weniger u. s. w.... Nun stelle man sich vor, welche Deroute im wirthschaftlichen Leben erfolgen müßte, wenn die von jenen Summen genährten Industrien plötzlich keine Aufträge mehr bekämen! Riesige Summen wären einfach verloren und Tausende von Arbeitern würden brodlos. Freilich, wenn es möglich wäre, die Rüstungen allmählich herabzusetzen, könnte man vielleicht Kapital und Arbeit mit der Zeit in andere Bahnen lenken. Darauf ist aber leider nicht zu hoffen. Und noch eines: Bei einer allgemeinen Abrüstung müßten die stehenden Heere natürlich entlassen werden; das hätte z. B. in Deutschland zur Folge, daß etwa 500000 der kräftigsten Leute zu den schon vorhandenen Arbeitslosen hinzukämen. Wer kann dergleichen überhaupt ernsthaft in Erwägung ziehen? Käme es wirklich zu einer allgemeinen Abrüstung, so wären die Arbeiter diejenigen, die sich am energischsten dagegen auflehnen würden. Man mag die Sache betrachten wie man will — man kann nicht anders, als den Gedanken der Abrüstung für eine Utopie zu halten. Und die Idee eines ständigen internationalen Schiedsgerichts theilt dies Schicksal."

Es konnte nicht ausbleiben, daß diese Ausführungen des süddeutschen demokratischen Organs große Aufmerksamkeit erregten und auch in der rechts stehenden Presse „als recht vernünftig" und zutreffend anerkannt wurden. Der Stuttgarter „Beobachter" freilich ist wenig erbaut davon. Wer recht behalten wird, darüber werden ja die Resultate der Abrüstungs-Conferenz in wenigen Monaten Klarheit schaffen.

Deutschland und Samoa.

Berlin, 27. März. Die „Nationalztg." schreibt: Die deutsche Regierung hält in der Samoa-Angelegenheit durchaus an dem Berliner Vertrage fest. Allerdings ist im Verlaufe der Unterhandlungen mit den Vereinigten Staaten von Amerika und England von deutscher Seite unter anderem auch die Theilung der Inseln unter den drei interessirten Mächten angeregt worden, dieser Plan hat jedoch insbesondere bei England so wenig Anklang gefunden, daß er als aufgegeben angesehen werden darf. Um so ungerechtfertigter war daher die tendenziöse Darstellung der „Times", wonach Deutschland eine Haltung gezeigt haben sollte, durch die der ganze Berliner Vertrag in Frage gestellt zu sein schien. Deutschland würde eben nur einer Neuordnung der Verhältnisse auf Samoa zugestimmt haben, falls diese auch von den Vereinigten Staaten und Großbritannien angenommen worden wäre, und dies hätte in vollem Einklange mit der Samoa-Acte gestanden.

Der Zar und die Abrüstungsidee.

Petersburg, 27. März. Der Minister des Aeußeren, Graf Murawjew, hat am 23. d. an die diplomatischen Vertreter Rußlands im Auslande eine Circulardepesche folgenden Inhalts gerichtet: „Seit Veröffentlichung der Circularnote vom 12. August v. Js. sind unzählige Dankesbezeugungen aus verschiedenen Ländern an unseren erhabenen Herrn gelangt wegen der großherzigen Initiative, die er ergriffen hat, um die Lasten zu mildern, die durch die gegenwärtigen Rüstungen und um den Weltfrieden zu befestigen bedingt sind. Tief berührt von den Kundgebungen, welche zeigen, wie sehr die auf die Förderung des moralischen und materiellen Wohles der Völker gerichteten Friedensideen in allen Ländern Wiederhall finden, hat unser Herr mich beauftragt, allen denen herzlichen Dank zu übermitteln, die durch Adressen, Briefe, Telegramme oder sonst eine Weise aus dem Lande, bei dem Sie accreditirt sind, dem russischen Kaiser ihre Gefühle für das über alle Maßen humane Werk ausgedrückt haben. Der Kaiser sieht in der überall herrschenden Einmüthigkeit der Gefühle und in der willigen Zustimmung aller Regierungen zur Theilnahme an der Conferenz im Haag wiederum ein Pfand mehr für den Erfolg der Bemühungen, die wir angestrengt haben, um in dem Bewußtsein und im öffentlichen Leben aller Staaten den fruchtbaren Gedanken des allgemeinen Friedens aufkeimen zu lassen."

Schicksal eines Deutschen in Nicaragua.

Ueber das Schicksal des deutschen Offiziers Rühling, welcher die Nicaraguaner Truppen in ihrem siegreichen Kampfe gegen die Rebellen unter Reyes commandirte, wird über New-Orleans unterm 15. März berichtet: General Rühling hat sich nach einem Streite mit General Estrada, dem Gouverneur der Küstenprovinz, nach Puerto Limon in Costarica geflüchtet, um sich mit Reyes zu verbünden. Rühling hat sich nach seinem Siege über die Revolution sehr versöhnlich gezeigt, namentlich den Amerikanern gegenüber, und ihnen die Freiheit geschenkt unter der Bedingung, das Land zu verlassen. Präsident Zelaya, welcher die Führer der Rebellen getödtet wissen wollte, war darüber sehr aufgebracht und befahl dem General Estrada, Rühling sofort vor ein Kriegsgericht zu stellen. Um diesem und damit dem wahrscheinlichen Tode zu entgehen, hat sich Rühling nach Costarica geflüchtet. Die von ihm gewährte Amnestie ist von Präsident Zelaya aufgehoben worden, und gegen 175 wohlhabende Bürger in der Küstenprovinz sollen verhaftet und prozessirt werden. Seit der Besetzung von Bluefields durch die Truppen Zelayas sind die Zölle daselbst um 55 Proc. erhöht worden.

Nicht nach Cuba.

Vor Einwanderung nach Cuba wird durch nachstehende Annonce in deutsch-amerikanischen Zeitungen gewarnt: „Der deutsche Hilfsverein in Havanna, Cuba, warnt dringend vor der Einwanderung mittelloser Leute nach Cuba, da das Klima und andere Umstände es den amerikanischen und europäischen Arbeitern fast unmöglich machen, ohne Schädigung ihrer Gesundheit schwere körperliche Arbeit zu verrichten; zudem sind die Löhne für derartige Leistungen weit unter den in der Heimath gebräuchlichen, wenn man die Kostspieligkeit des Lebensunterhaltes berücksichtigt."

Die Kämpfe auf den Philippinen.

Washington, 26. März. Ein weiteres Telegramm aus Manila meldet: Die Stadt Malabon ist gestern Abend von den Aufständischen niedergebrannt worden. Die Amerikaner, welche den Ort wegen des dort befindlichen werthvollen Besitzes der Ausländer zu retten wünschten, konnten die Zerstörung nicht verhindern.

Newyork, 26. März. „Evening Journal" veröffentlicht folgende Depesche aus Manila, den 26. März: Ein sechsstündiger Kampf tobt auf der ganzen Linie. Die Amerikaner rücken von zwei Seiten auf Polo los und treiben die Insurgenten vor sich her. Das Blutbad ist groß. Der Kampf ist heute viel ausgedehnter als gestern. — Wheatons Brigade hat Malinta nach heißem Kampfe genommen; auf beiden Seiten waren die Verluste schwer. — Malabon wird von der amerikanischen Artillerie bombardirt und steht in Flammen.

Washington, 27. März. General Otis meldet: Montag den ganzen Tag gekämpft. 40 Amerikaner gefallen. Die Aufständischen werden von Aguinaldo befehligt.

Washington, 27. März. Einer Depesche aus Manila zufolge erhielt Prinz zu Löwenstein, 35 Jahre alt, der als Ehrenadjutant des Generals Miller in die Feuerlinie kam, einen Schuß in die Seite und starb nachher. Der deutsche Begleiter des Prinzen wurde gleichfalls verwundet.

Telegraphischer Meldungen Newyorker Zeitungen zufolge behielten während des gestrigen Kampfes die Filipinos das Dorf Marilao (?) fest in ihrer Gewalt und hielten den Amerikanern Stand, bis die amerikanische Artillerie ankam. Die Amerikaner verloren sechs Todte, darunter drei Offiziere, und vierzig Verwundete. Die Filipinos wurden schließlich aus ihren Verschanzungen vertrieben und ergriffen in voller Auflösung die Flucht.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. März. Für eine unbedingte **Arbeitsruhe am 1. Mai** erklärten sich die Buchbinder und die Töpfer.

* **[Postwerthzeichen-Verkauf.]** Nach einer Mittheilung der „Berliner Börsenztg." hat der Bund der Handel- und Gewerbetreibenden zu Berlin beim Staatssecretär des Reichspostamts angeregt, den Gewerbetreibenden, die sich mit dem Verkauf von Postwerthzeichen befassen, eine Provision von 1 Procent aus der Postkasse zu bewilligen. Wie die „Post" erfährt, hat der Staatssecretär darauf folgenden Bescheid ertheilt: „Die Frage der Gewährung einer Vergütung an die Inhaber von Postwerthzeichen-Verkaufsstellen ist, wie ich Ende vorigen Jahres dem Verein Berliner Kaufleute und Industrieller auf eine dahingehende Anregung mitgetheilt habe, bereits vor einiger Zeit im Reichspostamt von neuem eingehend erwogen, im Hinblick auf die dagegen obwaltenden gewichtigen Bedenken aber verneint worden."

* **[Stellen für ständige Posthilfsboten im Ortsdienst bei Postagenturen]** sollen, wie die „Dtsch. Verkehrsztg." meldet, vom 1. April 1899 ab geschaffen werden, soweit dieser Dienst eine volle Arbeitskraft erfordert. Die vorhandenen, gegenwärtig im privatrechtlichen Dienstverhältniß zum Postagenten stehenden, vollbeschäftigten Personen können in die neuen Hilfsbotenstellen übergeführt werden. Dabei finden zu Gunsten dieser Personen gewisse erleichternde Bestimmungen hinsichtlich des Lebensalters Anwendung. Die Tagegelder der ständigen Posthilfsboten im Ortsunterbeamtendienst bei den Postagenturen werden nach den für die ständigen Posthilfsboten im Landbriefträger- und Botenpostdienst geltenden Grundsätzen geregelt. An die Postagenten wird künftig eine Vergütung für Wahrnehmung des Ortsunterbeamtendienstes nur noch insoweit gezahlt werden, als der Dienst nicht eine volle Arbeitskraft erfordert.

* **[Arbeitsstätten für jüdische Bettler.]** Auf Anrathen des Pastors Mörchen in Bethel bei Bielefeld hat eine vom Deutschen israelitischen Gemeindebund eingesetzte Commission zur Bekämpfung der Wanderbettelei die Begründung von Arbeitsstätten für jüdische Bettler u. s. w. beschlossen. In der Nähe von Berlin bei Weißensee soll auf einem Grundstück von fünf Morgen die erste jüdische Arbeitsstätte zur Beschränkung der jüdischen Wanderbettelei eingerichtet werden. Außer Wanderbettlern sollen in dieser Arbeitsstätte auch entlassene Strafgefangene bis zu ihrer Unterbringung in geeigneter Weise ausgebildet, beschäftigt und moralisch gekräftigt werden unter Mitwirkung des jüdischen Vereins für Arbeitsnachweis und der jüdischen Fürsorgecommission. Bei allen Beschäftigungen soll die strengste Rücksicht auf die Sabbathfeier genommen und die Verpflegung den rituellen Vorschriften angepaßt werden. Ausländischen Juden soll die Arbeitsstätte als Durchgangsstation dienen, von der sie auf kürzestem Wege dem Hafenplatze zugeführt werden. Bisher sollen diese ausländischen Juden, nach dem Bericht der Commission, vielfach die Ausbeutungsobjecte gewissenloser Agenten gewesen sein.

Frankfurt a. M., 27. März. Nachdem zwischen den Brauereien und den **Arbeitern** die **Einigung gescheitert** ist, haben heute auch die sämmtlichen Brauereien, deren Arbeiter bisher nicht streikten, auf Beschluß des Brauereiverbandes den vierten Theil ihrer Arbeiter entlassen.

* **Aus Metz, 23. März,** wird der „Voss. Ztg." geschrieben: Als vor kurzem von dem Vorstand der „Vereinigung zur Schmückung der Kriegergräber um Metz" der Platz festgestellt wurde, wo Kaiser Wilhelm I. am Abend des 18. August 1870 nach der **Schlacht von Gravelotte** so lange ausruhte, bis in dem nahen Rezonville Quartier für ihn gefunden war, hat sich herausgestellt, daß das bekannte, kurz nach der Schlacht in verschiedenen illustrirten Zeitungen abgedruckte Bild, das Kaiser Wilhelm auf einer Leiter sitzend darstellt, deren eines Ende auf einer Mauer, das andere auf einem todten Schimmel liegt, nichts weiter als eine Legende ist, die allerdings unzählige Male nachgedruckt wurde. Es wurden damals aus dem von seinen Bewohnern verlassenen Hause Stühle und Bänke geholt, auf denen der Kaiser und seine unmittelbare Umgebung, zu der auch Graf v. Häseler gehörte, so gut es ging, Platz nahmen. Nach kurzer Rast begab sich der Kaiser in dem für ihn hergerichteten Zimmer zur Ruhe. Dieses Zimmer ist in seiner ursprünglichen Gestalt gelassen worden und wird den Besuchern des Schlachtfeldes gezeigt. Jedesmal am 18. August wird Zimmer und Bett mit Kränzen geschmückt. In diesem Sommer wird die Feier durch die Einweihung des „Kaiser Wilhelm-Rast" genannten Platzes noch eine erhöhte Bedeutung erlangen.

Italien.

Rom, 27. März. Gestern wohnte der Papst im Rollstuhle der Messe in seiner Privatkapelle bei, welche Monsignore Pfifferi las, heute empfing er den Grafen Pecci. Der Papst segnete ihn und überreichte ihm Osterpalmen.

Amerika.

Chicago, 28. März. Eine große **Versammlung der Deutschen** fand hier gestern Abend statt. Es wurden Resolutionen angenommen, welche die Versuche englischer und amerikanischer Blätter verurtheilen, in Deutschland ungünstige Vorurtheile hervorzurufen und Amerika in eine gegen Deutschland gerichtete Allianz mit England hineinzuziehen.

Türkei.

Konstantinopel, 27. März. Dr. Emin Pascha, der erste Chirurg des Palastes, ist auf Anzeige seiner Frau, wonach er einen **Anschlag gegen das Leben des Sultans** beabsichtigte, verhaftet und im Palast einem Verhör unterzogen worden. Man glaubt, daß es sich nur um eine Machination seiner Frau handelt, welche die Scheidung erstrebt. Emin Pascha ist zu lebenslänglichem Exil verurtheilt worden.

Australien.

Perth (Westaustralien), 27. März. In Fremantle ist ein **Schiffsarbeiter-Ausstand** ausgebrochen. Die Arbeiter werden aufrührerisch. Der deutsche Dampfer „Karlsruhe" mußte, ohne die Ladung löschen zu können, nach Adelaide weitergehen.

Coloniales.

* **[Von Goldlagern in Deutsch-Ostafrika]** ist wieder einmal die Rede. Die seit kurzem in Dar-es-Salaam erscheinende „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung" berichtet: Die Commission von Sachverständigen, die im September 1897 von der Küste nach dem Inneren aufbrach und Mitte Februar d. Js. mit den angeblich „denkbar günstigsten Resultaten" nach Dar-es-Salaam zurückgekehrt ist, fand 5 bis 6 Kilometer vom Süduser des Victoria-Nyanza verschiedene Goldlager in überaus fruchtbarer Gegend. Die Untersuchung ergab als Resultat bis zu 190 Gramm Gold pro Tonne Gestein, was einen hohen Gehalt bedeute.

Schiffs-Nachrichten.

Kiel, 27. März. Der englische Dampfer „**Langhton**" ist auf der Fahrt nach der Ostsee seit Anfangs März **verschollen**. Man vermuthet, daß er mit Mann und Maus untergegangen ist.

Die **Schneestürme** der letzten Tage haben auf See **wieder manches Opfer gefordert**, aber auch dicht an der Küste ist manches Schiff zerschellt, und es zeigte sich die ganze Schwere des Schifferberufs. Der schwedische Schooner „Juna", mit Eisenerz von Helsingborg nach Stettin bestimmt, strandete in der Nähe von Wolgast; die Besatzung bestand aus dem Capitän Röberg, dem Steuermann Persen und drei Mann. Die beiden erstgenannten hatten in einem Segel des Hintermastes einigen Schutz gefunden, die andern drei saßen festgebunden im Vordermast, fortgesetzt von den Wogen überspült. Der Koch wollte sich nach dem Hintertheil begeben, wurde aber von den Wellen über Bord gefegt. Endlich nahten die Rettungsboote und nahmen Capitän und Steuermann auf, die beiden Mann am Vordermast waren inzwischen angefroren und mußten mit Aexten abgehauen werden. Der eine war todt, der zweite wurde fast hoffnungslos in das Krankenhaus zu Wolgast gebracht, wo ihm die hartgefrorene Kleidung vom Leibe geschnitten werden mußte.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 28. März.

Wetteraussichten für Mittwoch, 29. März:
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Heiter, etwas wärmer, vielfach Nachtfrost. Frisch windig.

* **[Graue Mäntel.]** Die bei der Einführung der grauen Mäntel den Offizieren vom Kaiser bewilligte Frist zum Austragen der schwarzen Mäntel ist am 1. April abgelaufen. Von diesem Tage an haben die Offiziere nur die grauen Mäntel zu tragen.

* **[Westpreußische Landwirthschaftskammer.]** Die heutige Frühjahrs-Plenarversammlung der Kammer eröffnete der Vorsitzende Herr v. Puttkamer mit einem Hoch auf den Kaiser. Zu Schriftführern werden dann ernannt die Herren Generalsecretär Steinmeyer, Landrath Braun und Dörksen-Wossitz. Die Mittheilung, daß der Landeshauptmann Jäckel gestorben ist, beantworten die Versammelten durch Erheben von ihren Plätzen. Darauf wurde zur Erledigung der Tagesordnung geschritten. Eine Wiederwahl zum **Vorsitzenden der Kammer** lehnte Herr v. Puttkamer aus Gesundheitsrücksichten von vornherein ab. Der Vorstand hatte deshalb beschlossen, Hrn. Oberamtmann Krech vorzuschlagen, da dieser jedoch ebenfalls ablehnte hatte der Vorstand Herrn von Oldenburg-Januschau vorgeschlagen. Es wurde zunächst Herr Krech durch Zuruf zum Vorsitzenden gewählt und als derselbe definitiv ablehnte, wurde durch Zettelwahl Herr v. Oldenburg-Januschau mit 33 Stimmen gewählt. Herr Meyer-Rottmannsdorf erhielt 17 Stimmen.

Herr v. Puttkamer richtete nun einige Abschiedsworte an die Versammelten. Es würde ihm nicht leicht, von seinem Amt zurückzutreten, aber es gäbe Momente, die ihn zwängen, diesen Schritt zu thun. Er bedankte sich für das Vertrauen, das ihm entgegengebracht worden sei und übergab dann das Amt an seinen Nachfolger.

Darauf nahm Herr Oberpräsident v. Goßler das Wort und feierte die Verdienste des bisherigen Vorsitzenden. Herr v. Puttkamer bedankte sich für diese Worte und hob hervor, daß er sich stets bemüht habe, den Frieden unter den Landwirthen herzustellen und die landwirthschaftliche Vereinsthätigkeit möglichst vor Schaden durch die neue Gesetzgebung zu bewahren. Herr v. Oldenburg sprach darauf seinen Dank an Herrn v. Puttkamer aus und betonte, wie schwer es ihm würde, das Amt zu übernehmen.

Darauf wurde Herr Krech zum zweiten Vorsitzenden und dann durch Zuruf der übrige bisherige Vorstand wieder-, nur an Stelle des Herrn Bamberg-Stradem Herr v. Puttkamer als Beisitzer neu gewählt. Ebenso die Herren Landesrath Hinze und Eisenbahnpräsident Thomé.

In die Etatscommission wurde Hr. Kurowski

Kunst, Wissenschaft und Litteratur.

Danziger Stadttheater.

Mit der Titelpartie in Ohnets oft aufgeführtem und auch schon häufig mehr oder minder eingehend an dieser Stelle besprochenem „**Hüttenbesitzer**" schloß Montag Herr Hofschauspieler **Reimers** bei vollbesetztem Hause seinen für die Danziger Kunstfreunde erinnerungsreichen Gastspielcyclus, in dem er uns auf verschiedenartigen Gebieten charakterisirender Darstellungskunst eine Reihe naturwahrer, klar, bestimmt und harmonisch geprägter Gestaltungen vorgeführt hat, bei denen das eindringliche Verständniß, die aus der vollen Beherrschung resultirende absolut sichere Ruhe und strenge Einheitlichkeit der Durchführung stets unverkennbar in die Erscheinung traten. Nicht zum mindesten galt dies auch von seinem Philippe Derblay, dessen Charakter er wieder mit klassischen Kennstrichen zeichnete. Schon in der ersten Scene bei der Marquise von Beaulieu waren die Linien fest begrenzt, in denen sich die Charakterisirungskunst des Gastes bewegen würde; man merkte sofort denselben zielbewußten Wurf, aus dem sein so eindrucksnachhaltiger Pfarrer Hell entstanden war. Nicht um eines Haares Breite ging dieser Derblay über die vorgezeichneten Linien hinaus und wie warm that dabei doch sein Gemüth sich auf, strahlte die Gluth der Alles, nur die echte Manneschre nicht dransetzenden Liebe in den großen Scenen mit Claire hervor! Mit tiefer Ergriffenheit, von keinem hohlen Pathos, keiner schwächlichen Sentimentalität gestört, folgte man der Art, wie Derblay am Morgen vor dem Duell nach durcharbeiteter Nacht seine letzten Angelegenheiten ordnet, wie er sich mit unerschütterlicher Fassung von der zärtlich geliebten Schwester, dann von Claire verabschiedet, ehe er vor die todtdrohende Pistole tritt. Das war alles aus demselben krystallklaren Gusse, es zog an dem aufmerksamen, empfänglichen Zuschauer und Zuhörer vorüber wie ein wirkliches Erlebniß. Herzlich und so spontan, wie selten bei einem Gaste, der zum ersten Male nach kurzem Besuch von Danzig scheidet, waren denn auch die Ovationen, welche Herrn Reimers am Schluß dargebracht wurden. Längst hatte sich der eiserne Vorhang gesenkt, als noch immer die Hervorrufe das Haus durchbrausten, denen Herr R. Folge leisten mußte, wobei er einige Dankesworte an Danzigs Bürgerschaft richtete und ihr für nächstes Jahr das Wiederkommen versprach. Es soll uns hoch willkommen sein. — Die Mitwirkung der hiesigen Kräfte im „Hüttenbesitzer" war im Großen und Ganzen gleich verdienstlich wie bei früheren Aufführungen, wo ihrer eingehender gedacht worden, als es uns heute verstattet ist. Im Vordergrund des Interesses steht die Claire von Beaulier und gebührender Maße wußte auch die Darstellung der Frau Meltzer diesen Vordergrund neben dem Gaste zu behaupten, nur könnte die mitunter gar zu gepreßte, stoßweise herauskommende Declamation durch vollere, freiere Tongebung an Deutlichkeit gewinnen. Von den übrigen Mitwirkenden sind die Damen **Staudinger, Voigt, Kleyn** und **Hoffmann** und die Herren **Schieke, Kirschner, Berthold** und **Meltzer** mit Anerkennung zu nennen, wenn auch nicht alle in jeder Darstellungsnüance Treffer machten.

Der Kaiser von China.

Ueber das Befinden des jungen Chinesen-Kaisers, den die alte Kaiserin durch ihren Gewaltstreich des Thrones und der Freiheit beraubt hat, hat man seit geraumer Zeit nichts gehört. Es war lange genug überhaupt die Frage, ob der abgesetzte Souverän noch am Leben sei. Wohl hatte der Arzt der französischen Gesandtschaft den Kaiser, in Gegenwart der Kaiserin-Wittwe, einmal untersucht. Aber diese Untersuchung konnte nur dann als Beweis für das Vorhandensein des Kaisers gelten, wenn man sicher war (und sicher war man dessen ganz und gar nicht), daß der Chinese, welcher dem Arzte der französischen Gesandtschaft behufs Abklopfung der Lungen im kaiserlichen Palast vorgeführt worden, auch wirklich der Kaiser war. Inzwischen aber hat sich doch wieder die Meinung befestigt, daß der Sohn des Himmels noch existirt. Schon aus Angst vor Verwicklungen mit den europäischen Mächten würde die Kaiserin-Wittwe nicht wagen, den jungen Souverän umzubringen, obwohl es ihr am guten Willen dazu wahrscheinlich nicht fehlt. In diesen Tagen sind auch wieder einmal Nachrichten über das Ergehen des Kaisers eingetroffen, welche aus chinesischer Quelle stammen und durch englische Vermittlung weitergegeben werden. Nach diesen Nachrichten wird der Kaiser noch in strenger Haft gehalten auf einer Insel, die in der Südwest-Ecke der kaiserlichen Gärten gelegen ist und die bei Tage durch Niederlassung einer Zugbrücke zur Halbinsel gemacht wird. Jemand, der ihn kürzlich gesehen hat, hat ihn bei guter Gesundheit gefunden, welche er hauptsächlich einer sorgfältigen Diät verdankt. Unmittelbar nach seiner Gefangenschaft hieß es, er leide unter einer großen Niedergeschlagenheit; jetzt aber scheint er sich im Gegentheil in der besten Gemüthsverfassung zu befinden. Sein Hauptvergnügen besteht darin, daß er Ziegen und Affen aufzieht. Die Ziegen insbesondere hat er, durch Aufbietung großer Geduld, zu mancherlei Kunststücken abgerichtet. Eine von ihnen springt auf Commando durch die Papierfenster, die man überall in China findet, vom Palast bis zur ärmlichsten Hütte. Die Kaiserin-Wittwe soll sich sehr beklagt haben über die Kosten, die ihr daraus erwachsen, daß sie täglich die „zersprungenen" Fensterscheiben durch neue ersetzen lassen müßte. Aus derselben Quelle wird ferner bekannt, daß der Kaiser eine größere Unabhängigkeit zu zeigen beginne und daß er, als die Kaiserin-Wittwe ihn kürzlich zu sich entboten, entschieden sich geweigert habe, dem Rufe zu folgen, da er noch der Kaiser sei und niemand ihm etwas zu befehlen habe. Er wird scharf bewacht von Mannschaften, die aus der Leibgarde der Kaiserin-Wittwe ausgewählt sind und die alle fünf Tage abgelöst werden. Um jede Möglichkeit einer Verschwörung oder eines Rettungsversuches auszuschließen, tritt die Wache nicht in regelmäßiger Reihenfolge ihren Dienst an, sondern wenn die Dienstzeit eines Wachcommandos ihrem Ende naht, nimmt die Kaiserin eine Liste der gesammten Leibgarde vor, schließt ihre Augen und berührt mit ihrem Schreibpinsel eine Stelle des Papiers. Die Soldaten, deren Namen auf diese Weise bezeichnet worden sind, werden entsandt, um die Wächter des Kaisers abzulösen.

So erzählen sich die Chinesen, und diese können es schon wissen.

neugen ... Die Wahlprüfungscommission bleibt wie bisher. Als Schatzmeister wurde Herr Muscate wiedergewählt.

Es folgte eine längere Verhandlung über die wichtige ländliche Arbeiterfrage.

Der Referent Herr Paesler führte aus: Es handelt sich um eine Frage nicht nur von landwirthschaftlicher, sondern auch von großer socialer Bedeutung. Die frühe Entlassung aus der elterlichen Zucht erzeugt die Rohheitsverbrechen. Die Burschen wollten nicht arbeiten, sondern ihren Verdienst verprassen. 41 Proc. der Rekruten waren vorbestraft. Viele Familienväter verließen ihre Familien, und dies seien gerade die arbeitsfähigsten. Der starke Zuzug nach Berlin sei sehr zu bedauern. Die Ursachen lägen auf politischem Gebiet. Die Löhne seien bei uns theilweise höher als im Westen. Von schädlichem Einfluß sei die Arbeit in den Fabriken. Das Land liefere die besten Rekruten. Es müsse deshalb dem Abzug nach den Fabriken gesteuert werden. Die Arbeiternoth sei nicht nur in großen landwirthschaftlichen Betrieben, sondern auch in kleinen Betrieben schwer fühlbar. Welches seien die Mittel gegen diese Noth? Die Freizügigkeit der ausgewachsenen selbstständigen Arbeiter wolle man nicht antasten. Eine Ursache der Abwanderung der Arbeiter seien auch die niedrigen Getreidepreise. Die Haupthilfe werde immer der Staat gewähren müssen. Empfehlenswerth sei die Gewährung von Prämien an die Arbeiter. Ferner seien die Wohnungsverhältnisse zu bessern, auch für bessere Stallungen sei zu sorgen. Das wirksamste Mittel sei die Errichtung von Arbeiter-Colonistenstellen. In dieser Richtung hätte die Ansiedelungs-Commission manches leisten können. Ein Versuch sei in Zypniewo von dem früheren Besitzer gemacht worden. Der jetzige Besitzer hat Pachtstellen ausgegeben. Ein zweites Beispiel liefere Kaisersdorf. Etwa 80 Colonisten wurden auf früherem Waldboden angesetzt. Der Andrang von Colonisten ist ein überreicher, und Arbeiter sind genügend vorhanden. Zu solchen Colonisationen wären staatliche Unterstützungen erwünscht. Von den Arbeitsnachweisestellen hält Redner garnichts. — Hiermit wären die Mittel der Selbsthilfe erschöpft. Das verderblichste Gesetz sei das Freizügigkeitsgesetz. Dasselbe müßte dahin geändert werden, daß jungen Leuten bis 18 Jahren das Recht der Freizügigkeit genommen wird. Ferner müßte das Unterstützungswohnsitzgesetz geändert werden, so daß der Heimathort zur Unterstützung nicht verpflichtet ist. Die Stellenvermittler müßten strenger controlirt werden, die Gesindeordnung müsse verschärft, der Contractbruch schärfer bestraft werden; die Annahme von contractbrüchigen Arbeitern muß bestraft werden. Die Halbtagsschule muß allgemein eingeführt werden. Die Personentarife müssen für Arbeiter erhöht werden. Die Strafen müssen möglichst im Winter abgebüßt werden. Das Meldewesen müsse schärfer gehandhabt werden. Die Einwanderung ausländischer Arbeiter müsse erleichtert werden.

Redner beantragt eine Resolution, in welcher von der Regierung verlangt wird, das Freizügigkeitsgesetz zu beschränken, das Unterstützungswohnsitzgesetz zu ändern, Concessionirung der Stellenvermittler, strenge Bestrafung des Contractbruchs; ferner Halbtagsschule, Colonisation, Erhöhung der Personentarife für Arbeiter, Beurlaubung von Soldaten zu landwirthschaftlichen Arbeiten, strengeres Meldewesen, Verlegung der Garnisonen in kleinere Städte, Erleichterung der Einwanderung ausländischer Arbeiter.

Der Correferent Herr Richter bemerkte: Die Mittel, welche der Referent vorgeschlagen hat, sind alle nicht durchschlagend. Wir bekommen dadurch keine neuen Arbeiter auf das Land. Das wirksamste Mittel wäre ja die Erhöhung der Löhne, aber das geht einstweilen noch nicht. Zu empfehlen ist die Verpachtung von Colonistenstellen an Arbeiter, wie es in meiner Gegend ein Besitzer seit 1810 gemacht hat. Die Erfolge sind für Arbeiter und Arbeitgeber sehr gute. Arbeiterfamilien sind hundert Jahre auf ihrer Scholle geblieben und zu einem gewissen Wohlstande gekommen. Redner stellt den Antrag, die Regierung zu ersuchen, dahin zu wirken, daß jeder Grundbesitzer beim Kreisausschuß Colonisation auf seinem Grundstücke beantragen kann. Die Colonisation möge dann mit Hilfe von öffentlichen Mitteln in die Hand genommen werden.

In der Debatte, an welcher sich auch Herr Oberpräsident v. Goßler betheiligte, wurden dann noch verschiedene Vorschläge gemacht.

Darauf wurde ein Antrag, Herrn v. Puttkamer ein Andenken zu überreichen, angenommen.

Die Frage der Obstverwerthungs-Genossenschaft in Danzig wurde fallen gelassen, da die Sache aussichtslos sei.

---

* [Pferdezuchtsection.] Unter dem Vorsitze des Herrn v. Puttkamer-Plauth fand gestern Nachmittag im Saale des Landeshauses eine Sitzung der westpreußischen Pferdezuchtsection statt, der auch der Herr Oberpräsident v. Goßler beiwohnte. Zunächst referirte Herr Oekonomierath Plümeke über den Ankauf von Stutfüllen und Mutterstuten. Nach dem Referat sind 52 Füllen aus Littauen, 4 aus Westpreußen, wovon 2 ebenso gut aus Ostpreußen gekauft werden können, 26 Füllen aus Hannover und Stuten im ganzen 29 bestellt worden. Der Beitrag resp. die Subvention der Landwirthschaftskammer, den dieselbe zu leisten hätte, würde sich für die Stuten auf 13 050 Mk., für die Füllen auf 13 880 Mk., insgesammt auf 26 930 Mk. stellen, während nur 22000 Mk. hierzu disponibel sind. Es würden sich demnach die Bestellungen nicht alle ausführen lassen. Wo und in welcher Weise daher Abstriche zu machen sind, darüber entspann sich eine längere Discussion. Herr Gestütsdirector Freiherr von Schorlemer schlägt vor, nicht an Stuten, sondern an hannoverischen Füllen Abstriche zu machen, da er das ostpreußische Pferdematerial für unsere Gegend immer für geeigneter hält. Herr Oberamtmann Krech hält es nicht für angängig, die hannoverischen Füllen ganz zu streichen. Es wurde beschlossen, das zur Verfügung stehende Geld so zu verwenden, daß in erster Linie das Verlangen nach Stuten gedeckt wird, und zwar sollen zunächst nur preußische Stuten gekauft werden; erst wenn die Remontedepots das Bedürfniß nicht decken, soll der Herr Pferdezuchtinstructor autorisirt sein, hannoversche Stuten oder freihändig zu kaufen. Für das etwa übrige Geld sollen Füllen und zwar in erster Linie aus Ostpreußen und dann eventuell aus Hannover gekauft werden. Nach längerer Berathung über die Modalitäten bei Auswahl der Remontestuten wurde dahin Beschluß gefaßt, daß principiell jeder Besteller das Recht und die Pflicht hat, bei dem Ankauf einer Stute durch die Ankaufscommission zugegen zu sein. Sollte er aus besonderen Gründen dies nicht können, so hat er der Commission eine Bescheinigung auszustellen, durch welche dieselbe befugt ist, die Stute zu kaufen. Fehlt diese Bescheinigung, so soll für den Besteller überhaupt nicht gekauft werden. Als drittes Commissions-Mitglied für Musterung der Subventionsfüllen im Körbezirk Marienwerder rechts der Weichsel wurde Herr Graf v. d. Gröben gewählt und in dessen Behinderungsfalle soll der Herr Pferdezucht-Instructor im Auftrage der Kammer ermächtigt sein, ein anwesendes Mitglied der Stutbuchgesellschaft zu der Commission hinzuzuziehen. Ueber die Verbreitung der Influenza unter den Pferden referirte ebenfalls Herr Oekonomierath Plümeke. Von Herrn v. Schorlemer war bei dem Herrn Oberpräsidenten ein Antrag eingegangen, eine Polizei-Verordnung betreffend Schutzmaßregeln gegen die Verbreitung der Influenza bei den Pferden ähnlich der in Königsberg bereits bestehenden Verordnung zu erlassen. Der Herr Oberpräsident hat hierüber die Landwirthschaftskammer zur gutachtlichen Aeußerung aufgefordert, worauf auch die Mitglieder derselben befragt worden sind. Dem Vorschlage des Herrn v. Schorlemer entsprechend haben die meisten für die absolute Sperrung eines Gehöfts, auf dem Influenza herrscht, sowie auch dafür gestimmt, daß die Fuhrwerke, welche von solch einem verseuchten Gehöfte abfahren, mit einer bezüglichen Tafel zu versehen sind, während sich sehr viele gegen die sehr kostspieligen Desinfectionsmaßregeln und gegen Separirung der betroffenen Thiere ausgesprochen haben. Nachdem die Aeußerung der Kammer vom Herrn Generalsecretär verlesen worden und bereits eine lebhafte Debatte begonnen war, an der sich auch die inzwischen eingetroffenen Mitglieder der Stutbuch-Gesellschaft betheiligten, stellte Herr Oberamtmann Krech den Antrag, erst abzuwarten, wie sich die betreffende Verordnung in Königsberg, wo sie erst kurze Zeit besteht, bewährt bezw. in praktischer Weise durchführen läßt. Der Antrag Krech wurde einstimmig angenommen und von weiterer Berathung des Antrages v. Schorlemer einstweilen Abstand genommen. Ein Antrag des Herrn v. Schorlemer, die Pferdezucht-Section durch fünf Pferdezüchter mit mehr praktischen Erfahrungen aus dem Regierungsbezirk Danzig zu vergrößern, wurde nach längerer Debatte abgelehnt; ein zweiter von demselben eingegangener Antrag, daß die Vertheilung der Füllen nach Schluß des Ankaufs nicht allein durch den Pferdezucht-Instructor sondern durch die Ankaufs-Commission erfolge, rief wiederum eine lange lebhafte Debatte hervor, worauf Herr v. Schorlemer schließlich seinen Antrag zurückzog, da festgestellt wurde, daß nicht nur der Ankauf, sondern auch die Vertheilung der Füllen bisher schon immer nicht durch den Pferdezucht-Instructor allein, sondern in Gemeinschaft mit den anderen Commissionsmitgliedern erfolge. Erst um $7\frac{3}{4}$ Uhr war die Sitzung der Pferdezucht-Section beendet.

---

* [Stutbuch-Gesellschaft.] An die Sitzung der Pferdezuchtsection schloß sich eine General-Versammlung der westpreußischen Stutbuch-Gesellschaft, ebenfalls unter dem Vorsitze des Herrn v. Puttkamer. Auf Antrag des Herrn Oekonomie-Rath Plümeke wurde bezüglich der Höhe der Jahresbeiträge beschlossen, von jedem Mitgliede als jährlichen Beitrag 1 Mk. für 1 bis 3 Stuten, 3 Mk. für 4 bis 6 Stuten, 5 Mk. für 7 bis 10 Stuten und für mehr als 10 Stuten jährlich 10 Mk. zu erheben. Ueber die Stutbuch-Ebenbürtigkeit der hannoverichen Hengste referirte gleichfalls Hr. Plümeke. Es wurde beschlossen, daß diejenigen hannoverschen Hengste als ebenbürtig anzuerkennen sind, welche auch im hannoverschen Stutbuch aufgeführt stehen.

---

* [Waffeninspicirung.] Der Inspicient der Waffen bei den Truppen Herr Oberstleutnant Bickel von der Feldmeisterei in Berlin ist hier zu Inspicirungszwecken eingetroffen und hat im Hotel „Danziger Hof“ Wohnung genommen.

---

* [Seeschiffer-Prüfung.] In der unter dem Vorsitz des königl. Navigationsschuldirectors Herrn Holz vom 22. bis 27. d. Mts. hier abgehaltenen Prüfung zum Schiffer auf großer Fahrt haben die Herren Gadow aus Köln, Gronwald aus Königsberg, Haack aus Danzig, Gerosch aus Neufahrwasser, Herrmann aus Danzig und Stange aus Memel das Prädicat „Bestanden“ erhalten. An diese Prüfung schloß sich auch eine solche in der Schiffsdampfmaschinenkunde, in welcher die oben genannten Prüflinge ebenfalls bestanden haben.

---

* [Besichtigung.] Der Commandeur des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 36, Herr Oberst Klauenflügel, hat sich nach Pr. Stargard begeben zur Besichtigung der dort stehenden 3. Abtheilung des genannten Regiments.

---

* [Realgymnasium zu St. Johann.] Nach dem uns heute zugegangenen Jahresbericht des Realgymnasiums zu St. Johann für Ostern 1898/99 betrug die Frequenz am Anfang des Schuljahres 1898/99 291, am Anfang des Wintersemesters 287 und am 1. Februar 1899 280 Schüler, von denen 199 einheimische, 76 aus anderen Orten und die übrigen Ausländer; der Confession nach 259 evangelisch, 20 katholisch, einer mosaisch waren. Das Maturitätszeugniß erhielten zu Michaeli 1898 einer, zu Ostern 1898 15 Primaner, von denen 4 Philologie, 1 Medizin, 1 Naturwissenschaften, 1 Kunstgeschichte studiren, 1 sich der Archivverwaltung, 5 der Technik und 3 der Beamtencarrière widmen wollen. Das Zeugniß der Reife für den einjährigen Militärdienst erhielten zu Ostern 1898 24, zu Michaelis 1898 4 Schüler. Das Lehrpersonal besteht außer dem Director aus 14 Oberlehrern, 1 wissenschaftlichen Hilfslehrer, 3 Religions-, 2 Elementar- und 1 Zeichenlehrer.

Dem Jahresbericht liegt eine interessante Abhandlung des Herrn Professor E. Schumann „Zur Geschichte des Realgymnasiums St. Johann von 1824 bis 1848“ bei. In dem Vorwort wird besonders hervorgehoben, daß die Jahre von 1824 bis 1848 einen fest begrenzten Abschnitt in der Entwicklung der Schule bilden. Die Geschichte von 1824 bis 1848 wird als „Der Kampf um die Berechtigungen“ bezeichnet. Seit 1849 hat die Johannisschule als Realschule erster Ordnung, zuletzt unter dem Titel Realgymnasium bestanden, und jetzt gerade, nach 50 Jahren, steht sie vor einer neuen Veränderung ihrer Organisation, da jetzt die Verwandlung in ein Reform-Realgymnasium beginnt.

---

* [Inspectoren-Verein.] In Dirschau wurde am Sonntag eine Versammlung der westpreußischen Zweigvereine des deutschen Inspectoren-Vereins abgehalten, welcher 35 Herren als Vertreter verschiedener westpreußischer Vereine beiwohnten. Die Verhandlungen leitete der Ehrenvorsitzende Herr Krüger-Praustfelde. Nachdem über die Wirksamkeit des deutschen Gesammtvereins Vortrag gehalten war, berichtete Herr Schulz-Danzig über die Stellungnahme des deutschen Inspectoren-Vereins zu dem geplanten Hauptverbande der landwirthschaftlichen Beamtenvereine. Zur Gründung eines solchen Verbandes war im Oktober v. J. eine Versammlung von Delegirten in die Räume des Clubs der Landwirthe nach Berlin einberufen worden, an welcher Herr Schulz als Vertreter des deutschen Inspectoren-Vereins Theil nahm. In einer heiß verlaufenen Sitzung wurde in einer Resolution der Zusammenschluß aller landwirthschaftlichen Beamtenvereine und Zweigvereine als zweckmäßig erachtet und ein Ausschuß gewählt, welcher zur Gründung eines Verbandes die vorbereitenden Schritte thun sollte. Diese Angelegenheit sei heute noch auf demselben Flecke; komme der Hauptverband nicht zu Stande, so dürfte der deutsche Inspectoren-Verein einen Kartellverband mit einigen anderen nahestehenden Vereinen erstreben. Die dann folgenden Verhandlungen betrafen interne Vereinsangelegenheiten.

-tz. [Der Sängerchor des Danziger Beamten-Vereins] veranstaltet am 4. April, 3. Osterfeiertag, im großen Saale des Schützenhauses einen musikalischen Familien-Abend für seine Mitglieder und deren Angehörige, bei welchem Fräulein Katharina Brandstäter, sowie der junge Danziger Pianist, Herr Bruno Hinze-Leipzig als Solisten mitwirken werden. Der Abend verspricht ein recht genußreicher zu werden, da außer verschiedenen Männerchören und Orchestersätzen auch ein Damenchor eine Composition des Herrn Hinze „Frühlingsjubel“, in welcher Frl. Brandstäter das Sopransolo singen wird, zum Vortrag bringen wird.

⊙ [Kellner-Verein.] Der Verein hat beschlossen, sein siebentes Stiftungsfest am 25. April d. J. im Café Behrs durch Festrede, theatralische Aufführungen und darauf folgenden Ball zu feiern.

---

§ [Verletzung.] Dem Maurer Kutsch von hier wurde gestern auf einem Bau in der Hundegasse angeblich von einem Arbeiter absichtlich ein ziemlich schwerer Stein gegen den Kopf geworfen. Wegen der dadurch erlittenen nicht unerheblichen Kopfverletzung mußte er ärztliche Hilfe im chirurgischen Stadtlazareth nachsuchen. Der Thäter wurde arretirt.

---

* [Freiwilliger Tod.] Die Hotelbesitzerin Sch. in Neufahrwasser soll aus unbekannten Motiven durch den Genuß von Salzsäure sich selbst den Tod gegeben haben.

+ [Ein Tümmler], auch Schweinefisch genannt, zeigte sich Montag in der Weichsel und wurde durch Schüsse bei Legan erlegt. Das Thier war gegen 1,5 Mtr. lang und 1,5 Ctr. schwer.

Aus den Provinzen.

♂ Neustadt, 27. März. Bei der jetzt herrschenden rauhen Witterung hat man mehrere der zu früh aus dem Süden angelangten Staare todt vorgefunden. — Der Lehrer aus Enzow, der noch im besten Alter stand, wurde vor einigen Tagen in einer angefüllten Torfgrube als Leiche aufgefunden. Von einer Festlichkeit zurückkehrend, war derselbe jedenfalls vom Wege abgekommen und verunglückt.

Elbing, 28. März. Die 1000. Locomotive ist nunmehr von der Firma Schichau soweit fertiggestellt, daß sie am Dienstag ihre Probefahrten beginnen kann.

Riesenburg, 27. März. [Schwerer Jagdunfall.] Am 26. September v. Js. befand sich eine kleine Jagdgesellschaft im Orkuscher Walde auf der Entenjagd. Einem aus Danzig zum Besuche gekommenen Herrn, welcher an der Jagd Theil nahm, passirte das Mißgeschick, hierbei den Stiftsförster, Herrn Spalding aus Orkusch, anzuschießen. Dem Verletzten war der rechte Arm, der Rücken, Bauch und Brust, sowie die linke Hand mit Entenschrot gespickt. Trotzdem ihm bereits gegen 80 Schrotkörner herausgeschnitten sind, trägt er noch jetzt eine beträchtliche Anzahl bei sich, welche nicht ohne Verletzung edler Theile aus dem Körper entfernt werden können. Nach Aussage des Arztes ist es sehr wahrscheinlich, daß Herr Spalding vielleicht für immer unfähig bleiben dürfte, seinem Beruf als Förster obzuliegen. Wegen dieses Vorfalles hatte sich der unglückliche Schütze vor dem hiesigen Schöffengericht wegen fahrlässiger Körperverletzung zu verantworten. Er wurde zu 90 Mk. Geldstrafe oder 15 Tagen Gefängniß kostenlastig verurtheilt.

y. Thorn, 27. März. Das Consistorium zu Danzig hat den Beschluß der Gemeindekörperschaften der neustädtischen evangelischen Gemeinde, dem zur Anstellung kommenden Geistlichen gleich ein Baargehalt von 4000 Mk. ohne Rücksicht auf sein Dienstalter zu gewähren, nicht bestätigt. Deshalb haben die Körperschaften jetzt beschlossen, dem Geistlichen außer dem auf Grund des Pfarrerbesoldungsgesetzes bestimmten Grundgehalte von 1800 Mk. und den Alterszulagen von 600 Mk. noch eine Stellenzulage von 600 Mk. zu gewähren. Hiernach beträgt das Anfangsgehalt der Pfarrstelle 2400 Mk. und das Höchstgehalt 5400 Mk. neben freier Dienstwohnung resp. 1100 Mk. Miethsentschädigung. Die Pfarrstelle muß nun mit diesem Einkommen nochmals zur Ausschreibung gelangen.

Neidenburg, 27. März. Wie nunmehr festgestellt worden, ist der hiesigen Stadtkasse durch die Flucht ihres früheren Rendanten Smolenski ein Fehlbetrag von 11 379 Mk. entstanden. Davon sind nur 3500 Mk. gedeckt.

Der Zögershofer Gattenmord-Prozeß.

Königsberg, 27. März.

Heute Vormittag erschien das gesammte Schwurgericht auf dem Gutshofe zu Zögershof, um die Stelle der Katastrophe zu besichtigen und verschiedene Experimente vorzunehmen. Die Ankunft und den Aufenthalt daselbst schildert uns ein Berichterstatter wie folgt:

Die Rosengart'schen Kinder, Dienstmädchen, Instleute und auch eine Anzahl anderer Neugieriger hatten sich eingefunden, als die Wagen angerollt kamen. Einer eleganten Equipage mit zwei schönen Rappen bespannt entstieg ein uniformirter Gefängnißaufseher mit Seitengewehr und im Fonds des geschlossenen Wagens bemerkte man zwei Frauengestalten, es waren dies die Angeklagte und eine Gefängnißaufseherin. Frau Rosengart hatte einen langen, schwarzen, eleganten Plüschmantel an. Ein moderner hellgrauer Hut mit schwarzen, breiten Bändern bedeckte den Kopf. Sie sieht wohl auffallend blaß aus, man kann sich aber nur schwer vorstellen, eine Frau vor sich zu sehen, die der Anstiftung zum Morde angeklagt ist. Mit geradezu bewunderungswürdiger Ruhe sieht sich die Angeklagte in ihrem Gutshofe um, als sie aus dem Wagen steigt. Sofort nähert sich ihr ältester Sohn Karl, ein hochaufgeschossener, schlanker, hübscher, junger Mann, das getreue Ebenbild seiner Mutter. Der arme Mensch, der bereits lange Zeit in der Königsberger Klinik zugebracht hat, kann sich nur mühsam, hinkend, auf einem Stock sich stützend, fortbewegen. Herzlich begrüßt er seine Mutter. Gleich darauf kam auch die kleine, recht chic gekleidete Olga auf die Mutter zugeeilt. Herzlich, ja zärtlich war auch diese Begegnung zwischen Mutter und Tochter. Zwei kleinere Knaben winkten der Mutter, durch die Scheiben eines zu ebener Erde belegenen Zimmers freundlich zu. Die Dienstmädchen, Instleute, Kutscher und so weiter eilten herbei und reichten ihrer Herrin in herzlicher Weise die Hand. Nur der dreizehnjährige August, ein stämmiger, für sein Alter sehr großer Mensch, der bekanntlich am Sonnabend sein Zeugniß verweigert hat, bleibt in einiger Entfernung stehen. Er beachtet die Mutter nicht. Hin und wieder spricht er mit seinem Onkel Adameit. Gegen 10 Uhr Vormittags erscheint auch der Gerichtshof. Es wird zunächst das Rosengart'sche Wohnzimmer, in dem der Mord passirt ist, besichtigt, dann kommt der Gerichtshof auf den Hof. Der Präsident läßt die Frauen Busch und Ziegran die Stelle bezeichnen, an dem diese kurz vor dem Fallen des Schusses einen Mann hatten stehen sehen. Diese bekunden auf Befragen des Präsidenten, sie haben nicht gemerkt, daß der Mann etwas in der Hand hatte. Sie haben sich auf dem Gutshof aufgehalten, um Gelegenheit zu finden, die „gnädige Frau“ zu sprechen und diese um Kartoffeln, Brod und Speck zu bitten. Als sie den Schuß hörten, seien sie fortgelaufen, da sie glaubten, der Schuß gelte ihnen. Es wurden danach die anderen Räumlichkeiten in der Rosengart'schen Wohnung, die Gehöfte, das Weizenfeld u. s. w. in Augenschein genommen, über das der Mörder nach geschehener That geflüchtet sein soll. Hierauf wurde im oberen Zimmer der Kolben eines Gewehrs verbrannt und danach der kleine Schulwagen angespannt, in dem die Rosengart'schen Kinder nach Königsberg in die Schule fahren. In diesem soll, laut Bekundung des Adameit, dieser, Baumeister Worgall und die Angeklagte kurze Zeit nach dem Morde nach Königsberg gefahren sein. Die Angeklagte soll dabei den Gewehrlauf unter ihren Mantel geknöpft haben, so daß man denselben nicht bemerken konnte. Der Angeklagten wird aufgegeben, einen Gewehrlauf unter ihren Mantel zu knöpfen und sich mit Adameit und Worgall in den Schulwagen zu setzen. Alsdann wurde die Angeklagte aufgefordert, mit dem Gewehrlauf unter den Mantel geknöpft, die Treppen ihres Wohnhauses hinaufzugehen, wovon allerdings die Berichterstatter nichts sehen konnten. Darauf begab sich der Gerichtshof nach Ernsthof zur Besichtigung der Wohnung des Rieß.

Nachmittags wurde in Königsberg die Verhandlung fortgesetzt. Sie ergab nur wenige bemerkenswerthe Momente.

Der Erste Staatsanwalt theilt mit, daß eine Reihe von anonymen Schreiben an ihn gekommen seien. Eins ist unterschrieben: „Ein Geschworener.“ Der Briefschreiber erklärt den Gerichtshof für verrückt. Die Geschworenen erklären einmüthig, daß der Briefschreiber selbstverständlich nicht in ihren Reihen zu suchen sei. — In einem anderen anonymen Briefe bezeichnet eine Frau ihren Mann als den Thäter. Dieser habe Rosengart erschossen, weil er sie mit Rosengart in flagranti ertappt habe. Auf Antrag der Vertheidigung wird dieser ellenlange, ganz confus und ungrammatikalisch geschriebene Brief verlesen. In demselben heißt es: „Geehrter Herr Staatsanwalt! Die Mordgeschichte ist ganz falsch. Frau Rosengart und der arme Inspector Rieß haben es nicht gethan. Ich habe den erschossenen Rosengart sehr geliebt und der Frau Rosengart viel Aerger bereitet. Mein Mann hat uns acht Tage vor dem Tode betroffen und deshalb sofort den Vorsatz gefaßt, Herrn Rosengart zu erschießen. Mein Mann ist drei Wochen darauf in ein fremdes Land gegangen und hat sich dort das Leben genommen. Auch ich bin aus Königsberg fortgezogen. Ich bin ein sehr hübsches Mädchen von seltener Schönheit. Ich bin extra von Oderberg nach Königsberg gekommen, um Ihnen Herr Staatsanwalt zu schreiben, daß Frau Rosengart vollständig unschuldig ist. Mein Mann war klein, dick und hatte einen schwarzen Schnurrbart. Ich kann nicht persönlich in den Gerichtssaal kommen, da ich alsdann auch verhaftet werden würde. Meinem Mann können Sie nichts mehr thun, da dieser sich das Leben genommen hat. Ich habe jedenfalls Herrn Rosengart sehr geliebt!“ — Justizrath Dr. Gello: Ich bitte den Herrn Präsidenten, die anonyme Briefschreiberin aufzufordern, sich zu melden, wenn sie etwa im Saale sei. — Der Präsident entspricht dieser Bitte ohne Erfolg.

Vermischtes.

Berlin, 27. März. Gestern Abend fand im Rathhause zu Spandau eine Explosion statt, wodurch der Kastellan Schmidt gefährliche Brandwunden erlitt. Vorgefunden wurde ein Explosivkörper nebst Zündschnur. Nach der Untersuchung liegt eine verbrecherische Absicht nicht zu Grunde.

Newyork, 24. März. Die Legislatur des Staates Arkansas hat, in der Annahme, daß das Rauchen von Cigaretten gesundheitsschädlich ist, den Verkauf oder das Verschenken von Cigaretten bei Geldstrafen von 100 bis 1000 Dollars verboten.

Standesamt vom 28. März.

Geburten: Kaufmann Fritz Heinritz, S. — Kaufmann Martin Lövinsohn, T. — Arbeiter Jakob Mann, T. — Buchhalter Karl Mehl, S. — Arbeiter Paul Dunckel, S. — Arbeiter Gustav Schmidt, T. — Militär-Invalide Paul Pirchner, T. — Schiffszimmergeselle Albert Wolanski, S. — Schmied August Hildebrandt, T. — Arbeiter Christoph Mehrwald, T. — Schlosser August Torkler, T. — Rentier Aron Peters, S. — Böttchergeselle Karl Goetz, T. — Arbeiter Karl Bothke, T. — Arbeiter Otto Schramm, T. — Arbeiter Michael Peitke, T. — Eisenbahn-Schaffner Conrad Scherret, S. — Schmiedegeselle Otto Roetzel, S. — Malergehilfe Paul Kowalske, S. — Tischlergeselle Emil Strauß, S. — Schneider Stanislaus Tatarkowski, T. — Unehelich: 1 S., 2 T.

Aufgebote: Schiffbauer Johann Leo Makowski und Klara Kunigunde Tobianski, beide hier. — Tischlergeselle Herrmann August Feistner und Bertha Alwina Bastubbe. — Friseur Paul Ernst Wittpohl und Martha Margarethe Bruder. — Arbeiter Joseph Dawidowski und Therese Ottilie Boelkner. — Maschinist Martin Otto Lahde und Klara Margarete Hintz. Sämmtlich hier. — Maurergeselle Friedrich Carl Kikebusch hier und Meta Luise Gudopp zu Weichselmünde. — Knecht Johann Detlef Wilhelm Gäthje zu Noer und Agnesia Skalmowska zu Noer. — Wagenführer der elektrischen Straßenbahn Josef Krest und Louise Adelheide Henriette März, beide hier. — Criminal-Polizei-Commissarius Victor Eugen Eger hier und Ella Wilhelmine Katharine Louise Wilck zu Schwetz. — Kaufmann Martin Franz Blum und Maria Louise Bartschat, beide hier. — Arbeiter Johann Klinkosz zu Kelpin und Auguste Eva Migowski hier. — Tuchfabrikant Leiser Joel Epstein zu Tomaszow in Rußland und Mina Wohl hier.

Heirathen: Schuhmachergeselle Wilhelm Zieske und Luise Münz. — Maurergeselle Karl Schmidt und Louise Bronitzki. — Arbeiter Hermann Hopp und Clara Kehl. — Arbeiter Anton Krause und Emma Dirks. — Sämmtl. hier. — Conditor Wilhelm Jobst und Helene Bertha Clara Boldt, beide zu Berlin. — Schiffbauer Max Loeppke hier und Amanda Schmidt zu Heubude.

Todesfälle: Postassistent Johannes Richard Paul Habowski, 26 J. 8 M. — Postschaffner Johann Jakob Lingenberg, 56 J. — Frau Klara Minna Auguste Pezara, geb. Neumann, 38 J. 8 M. — T. d. Schneidergesellen Franz Strzelecki, fast 2 J. — T. d. Böttchergesellen Karl Götz, 1 T. — Magistratsbote Albert Ludwig Gens, fast 56 J. — Unehelich: 1 S. todtgeb.

Danziger Börse vom 28. März.

Weizen in fester Tendenz bei vollen Preisen. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt 745 Gr. 156 M, hochbunt bezogen 761 Gr. 150 M, hochbunt leicht bezogen 772 Gr. 158 M, weiß 772 Gr. 161 M, fein weiß 783 Gr. 164 M, Sommer- 793 Gr. 163 M per Tonne.

Roggen gefragt, 1—2 M höher. Bezahlt ist inländ. 679 Gr. $133\frac{1}{2}$ M, 688 und 720 Gr. 134 M, 714 Gr. $136\frac{1}{2}$ M, 732 Gr. 137 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — Gerste ist gehandelt inländische große 698 Gr. 134 M, russ. zum Transit Futter- 89 M per To. — Hafer inländ. 123, 124 M, weiß 126 M, mit Geruch 116 M per Tonne bezahlt. — Heddrich inländ. 110 M per Tonne geh. — Kleesaaten roth 25, 40, 44, 50 M per 50 Kilogr. bez. — Weizenkleie grobe 4,00, $4{,}07\frac{1}{2}$ M, feine 3,85 M, feine stark besetzt mit Geruch 3 M per 50 Kilogr. geh. — Spiritus matter. Contingentirter loco $58\frac{1}{2}$ M Br., nicht contingentirter $38\frac{3}{4}$ M Br.

Central-Viehhof in Danzig.

Auftrieb vom 28. März.

Bullen 30 Stück. 1. Vollfleischige Bullen höchsten Schlachtwerths 30 M, 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere Bullen 27—28 M, 3. gering genährte Bullen 24—25 M. — Ochsen 42 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwerths bis zu 6 Jahren 30 M, 2. junge fleischige, nicht ausgemästete 27—28 M, 3. ältere ausgemästete Ochsen 23—25 M, 4. mäßig genährte junge, gut genährte ältere Ochsen — M, 5. gering genährte Ochsen jeden Alters — M. — Kühe 53 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerths 27—29 M, 2. vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 26 M, 3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte Kühe und Kalben 24—25 M, 4. mäßig genährte Kühe und Kalben 21—23 M, 5. gering genährte Kühe und Kalben — M. — Kälber 388 Stück. 1. feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber 40 M, 2. mittl. Mastkälber und gute Saugkälber 35—38 M, 3. geringere Saugkälber 25—30 M, 4. ältere gering genährte Kälber (Fresser) — M. Schafe 82 Stück. 1. Mastlämmer und junge Masthammel 24 M, 2. ältere Masthammel 22 M, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) — M. Schweine 592 Stück. 1. vollfleischige Schweine im Alter bis zu $1\frac{1}{4}$ Jahren 39—40 M, 2. fleischige Schweine 37—38 M, 3. gering entwickelte Schweine, sowie Sauen und Eber 33—35 M. Alles pro 100 Pfund lebend Gewicht. Geschäftsgang: mittelmäßig.

Direction des Schlacht- und Viehhofes.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 27. März. Wind: S.

Angekommen: Alberdina, Schuur, Emden, Kohlen. — Stiklestad (SD.), Raastad, Stettin, leer.

Gesegelt: Manhem (SD.), Magnusson, Stockholm, Getreide.

Den 28. März.

Angekommen: Eberstein (SD.), Hashagen, Newcastle, Kohlen. — Stettin (SD.), Olsson, Bergen, Heringe und Thran. — Hans Jost (SD.), Jensen, Flensburg, leer. — Stadt Stolp (SD.), Liebe, Stolpmünde, Güter.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 29. März cr., Vormittags um 10 Uhr, sollen auf dem Stadthofe

eine Partie ausrangirte Uniformstücke, altes Eisen und verschiedene für die Feuerwehr-Verwaltung nicht mehr brauchbare Geräthe

und um 12 Uhr auf der Kämpe hinter der Pumpstation am Kielgraben

1 Spritzenwerk auf eisernem Schiffsgefäß (Prahmspritze)

gegen Baarzahlung an den Meistbietenden verkauft werden.

Danzig, den 23. März 1899. (3803

Die Feuer- und Straßenreinigungs-Deputation.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über den Nachlaß des am 24. März 1898 in Oliva verstorbenen Güteragenten **Franz v. Dombrowski** ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den 25. April 1899, Vormittags 10½ Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hier, Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, anberaumt.

Danzig, den 25. März 1899. (3981

Puppel, Actuar,
als Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts, Abthl. 11.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Reinhold Kauffmann** hier, Milchkannengasse 71, ist zur Schlußrechnung Termin auf

den 6. April 1899, Vormittags 11½ Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, bestimmt.

Danzig, den 13. März 1899. (3980

Puppel, Actuar,
als Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts 11.

Bekanntmachung.

Die Regulirung und Pflasterung der Mittelstraße in Heubude soll im Wege der Submission vergeben werden.

Und zwar kommen zur Vergebung:

1. an Arbeiten:
   Die Bewegung von ca. 1367 cbm Boden,
   die Herstellungen von 600 laufende Meter Bordschicht,
   „ „ 2700 qm Pflaster.
2. an Materialien:
   Die Lieferungen von ca. 600 laufende Meter Bordsteinen,
   „ „ 462 cbm geschlagenen Kopfsteinen,
   „ „ 420 cbm Pflastersand,
   „ „ 42 cbm Pflastergrand.

Hierzu haben wir einen Termin auf **Donnerstag, den 6. April, Nachmittags 2 Uhr**, im Gemeindeamt anberaumt. Plan- und Ausführungsbedingungen liegen im Gemeindeamt zu Heubude aus.

Heubude, den 23. März 1899. (1426

Der Gemeindevorstand.
Meydam.

Hafenbauinspection Neufahrwasser.

Die Lieferung der nachstehenden, für das Rechnungsjahr 1899 erforderlichen Materialien soll in öffentlicher Ausschreibung vergeben werden.

Verdingungstermin **am Donnerstag, den 6. April d. J.**, und zwar für:

a) schlesische Maschinenstückkohlen um 9 Uhr Vormittags
b) russisches Petroleum . . . . . . 9½ - -
c) Rüböl . . . . 10 - -
d) Putzwolle . . . . 10½ - -
e) Walzeisen . . . . 11 - -
f) Tauwerk . . . . 11½ - -

im Geschäftszimmer der Hafenbauinspection hierselbst. Angebote mit entsprechender Aufschrift sind versiegelt und postfrei bis zu vorgenannten Terminen an den Unterzeichneten einzureichen.

Die Lieferungsbedingungen nebst Angebotsmuster und Angabe des Jahresbedarfs der beiden Vorjahre liegen vorher im hiesigen Geschäftszimmer aus, werden auch auf Verlangen gegen postfreie Einsendung der Schreibgebühren von je 1,00 M (nicht in Briefmarken) für jedes Loos übersandt. (3860

Zuschlagsfrist: 4 Wochen.

Neufahrwasser, den 20. März 1899

Der Hafenbauinspector.
Ladisch.

Die Lieferung von

6500 qm. Saumsteinen

aus schwedischem Granit, 20—40 cm lang, 15—16 cm breit, 12—13 cm hoch, soll vergeben werden.

Schriftliche Offerten hierauf werden bis

Montag, den 10. April cr.,

im Bureau der Straßenbahn in Langfuhr, Mirchauerweg 24, woselbst die Bedingungen vorher einzusehen, auf Erfordern auch zu haben sind, entgegengenommen. (3982

Allgemeinte Elektricitäs-Gesellschaft.

Concurs-Auction
in Danzig, Jopengasse 32.

Mittwoch, den 29. März d. J., Vormittags 10 Uhr, werde ich im Auftrage des Herrn Concursverwalters **Edwin Ziehm** hier für Rechnung der L. H. Schneider'schen Concursmasse verschiedene Gegenstände als:

1 Garnitur, bestehend aus 1 Sopha, 2 Fauteuils mit Plüschbezug und gehäkelten Decken.

2 Fach Fenstergardinen mit Stangen, Halter und Roleaux, 1 mah. Nähtisch.

1 mah. Sessel mit Ripsbezug, 1 Pfeilerspiegel mit Console, 1 mah. Spieltisch, 6 do. Stühle, diverse Figuren, 1 mah. Damenschreibtisch, 2 runde Tische mit Marmorplatten, 7 diverse Sopha- und Fußkissen 1 ovaler mah. Sophatisch, 1 Tafelaufsatz, 1 Glaskasten mit diverse Nippessachen, 1 einth. und 1 zweith. mah. Wäscheschrank und Vertikow, 1 nußb. Kleiderschrank 1 mah. Bücherschrank mit diversen Büchern, 1 Schlafsopha und ein zweites Sopha mit Ripsbezug, 1 mah. Ausziehtisch, diverse Teppiche, 1 Spieldose, Leuchter, Lampen, 2 Vogelbauer, diverse Bilder, 1 Bettschirm sowie mehrere andere Gegenstände

öffentlich gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Janke,
Gerichtsvollzieher. (3872

Für die Hypotheken-Bank
in Hamburg

nehme ich Anträge auf Beleihung städtischer und Vorort-Grundstücke entgegen. (3905

John Philipp,
Hypotheken-Bank-Geschäft,
Brodbänkengasse Nr. 14.

Dem geehrten Publikum Danzig's und der Provinz die ergebene Mittheilung, daß ich mein Bureau von Langgasse Nr. 15 nach

Hundegasse Nr. 123

verlegt habe. (1460

Eduard M. Goldbeck,
Civil-Ingenieur u. Patentanwalt.



Es laden in Danzig:
Nach London:

SS. „Annie“, ca. 1./7. April.
SS. „Oxford“, ca. 30. März/1. April
SS. „Oliva“, ca. 12./16. April.
(Millwall-Dock.)
SS. „Blonde“, ca. 4./6. April.
SS. „Julia“, ca. 10./14. April.
(Surrey Commercial Dock.)

Nach Bordeaux:

SS. „Echo“, ca. 5/9. April.
SS. „Hercules“, ca. 17./21. April.

Es laden nach Danzig:
In Swansea:

SS. „Mlawka“, ca. 4./6. April.

In London: (4008

SS. „Blonde“, ca. 28./29. März.

Th. Rodenacker.



D. „Wanda“
Capt. Joh. Goetz,

ladet bis Mittwoch Abend in der Stadt und Donnerstag in Neufahrwasser nach Dirschau, Mewe, Kurzebrack, Neuenburg, Graudenz. Güteranmeldungen erbittet

Ferd. Krahn. Schäferei 15.

D. „Thorn“ ladet bis Mittwoch Abend nach Graudenz, Schwetz, Culm, Bromberg und Thorn. Güterzuweisungen erbittet **Johannes Ick**, Flußdampfer-Expedition. (3995

Nach Lübeck

ladet S/S. „Dora“ Capt. Bremer morgen Vormittag am Rothe-Speicher, vis-à-vis vom Packhof. Güteranmeldungen nimmt entgegen. (1455

F. G. Reinhold.

D. „Mars“

ist von Amsterdam mit Umladegütern ex S/S. „Hebe“ von Oporto und ex S/S. „Minerva“ von Cadiz eingetroffen und löscht am Packhofe. Die Inhaber der girirten Ordreconnossemente wollen sich melden bei (3987

Ferdinand Prowe.



Ungenügende oder unrichtige Nahrung macht die Kinder nervös, zänkisch und schlecht gelaunt. In der Zeit ihres schnellen Wachsens bedürfen Kinder einer verschiedenartigen guten Nahrung. Zu viel Fleisch oder zu viele Süssigkeit schaden; „Quäker Oats“ macht sie gesund und stark und dann kommt von selbst — die gute Natur.

Ueberall zu haben. Nur echt in Packeten mit Schutzmarke „Quaker“. Man verweigere ausgewogene Nachahmung. (1972

Streng reell, kein Schwindel, größte Discretion garantirt.

Heirathen

vermittelt in all. Ständ. u. sich. Erf. **F. L. B. Schmidt, Düsseldorf.**

Das Buch über die Ehe
von Dr. O. Retau (39 Abbildungen) gegen Einsendung Mk. 1.60 in Briefmarken franco.
G. Engel, Berlin 83
Potsdamerstraße 131.

Wunderbar wirkt
Grolich's
Foenum graecum-Seife
(System Kneipp).

Bei Neigung zu Hautunreinigkeiten geradezu Staunen erregend. Diese Seife enthält voll und ganz die wirksamen Bestandtheile des vom Pfarrer Kneipp so vielfach verordnet. Foenum graecum (Bockshörndl). Preis 50 ₰. Käuflich b. Apothekern u. Droguisten od. per Post mindestens 6 Stück (12 Stück versende spesenfrei) aus der Engel-Droguerie von Joh. Grolich i. Brünn i. Mähren.
Danzig: Carl Lindenberg, Kais.-Drog., H. L. F. Werner, Germaniadrog., Elefanten-Apotheke, Breitg. 15, Alb. [illegible]

Als guter Clavierspieler
zu allen Festlichk. empfiehlt sich Habermann, Hl. Geistg. 99, 2. Et.

Allgemeine gewerbliche

Mädchen-Fortbildungsschule.

Der Unterricht für das diesjährige Sommerhalbjahr beginnt

Dienstag, den 11. April 1899,
Nachmittags 2 Uhr,

in der **Dr. Scherler'schen** höheren Mädchenschule, Poggenpfuhl 16, und erstreckt sich auf: 1. Deutsch (Briefstil), 2. Kaufmännisches Rechnen, 3. Buchführung, 4. Kalligraphie, 5. Unterricht auf der Schreibmaschine, 6. Körperzeichnen und Ornamentiren, 7. Naturkunde, 8. Handelsgeographie und 9. Stenographie.

Auf besonderen Wunsch wird auch noch Unterricht in der französischen und englischen Sprache ertheilt.

Die Leiterin der Schule, Fräulein **Helene Farr**, Langenmarkt 31 III, ist zur Aufnahme von Schülerinnen täglich in ihrer Wohnung während der Ferien in den Stunden von 3—5 Uhr, sonst in der Mittagszeit bereit.

Das letzte Schulzeugnis ist vorzulegen.

Das Curatorium.

Vorbereitungs-Schule
Schilfgasse 5.

Das Sommerhalbjahr beginnt **Dienstag, den 11. April**. Zur Aufnahme neuer Schüler und Schülerinnen bin ich täglich Vormittag bereit. (3918

Marie Utke.

Königliches Gymnasium
in Neustadt Westpr.

Das neue Schuljahr beginnt **Dienstag, den 11. April cr., Morgens 9 Uhr.** Prüfung und Aufnahme neuer Schüler finden **Sonnabend, den 8., und Montag, den 10. April cr., Vormittags 8—1 Uhr**, im Amtszimmer des Directors statt. Die für die Sexta zu prüfenden haben sich sämmtlich mit einem liniirten Bogen Papier und einer Schreibfeder **Sonnabend, den 8. April**, pünktlich 9 Uhr, im Gymnasium einzufinden. Die Aufzunehmenden haben Tauf- bezw. Geburtsschein, Impf- (bezw. Wiederimpfungs-) Attest und eventl. das Abgangszeugniß von der zuletzt besuchten Schule beizubringen. (3274

Dr. M. Königsbeck,
Director.

Das städtische Gymnasium zu Belgard a. d. Pers.

beginnt mit dem 13. April sein 26. Schuljahr. Dasselbe steht unter der Leitung des Gymnasial-Directors Professors Stier und erfreut sich des besten Rufes. Auswärtige Schüler finden gute und billige Pensionen und sind auch die sonstigen Verhältnisse in der Stadt günstige. Die Aufnahme neuer Schüler findet am 12. April statt. Nähere Auskunft ertheilen der Director und der unterzeichnete Bürgermeister. (3999

Gymnasial-Curatorium.
Böhmer.

„Elektron“ Werkstätten für Elektrotechnik, Mechanik und Maschinenbau.

Inhaber: **Freiherr von Biedermann**

verbund. mit elektrotechnischem Pädagogium „Michael Faraday“ **Schöneberg**, Merseburger Straße 3

bildet junge Leute zu Elektrotechnikern aus.

Lehrzeit für Schüler 3 Jahre,	Theoretischer Unterricht, geleitet von Dr. Gerous, Privat-Docent an der technischen Hochschule zu Charlottenb.
Volontaire 1—2 Jahre. Programms gratis u. franco.	Praktischer Unterricht in der Hand eines Ingenieurs u. geschulter Kräfte.

Die Direktion: **Berthold Freiherr von Biedermann.**

Etablissement

Drei Schweinsköpfe.

(Haltestelle Guteherberge bei Danzig.)

Empfehle dem geehrt. Publikum meine Localitäten als angenehmen Frühjahrs-Aufenthalt. Für Vereine und Privatgesellschaften steht Saal nebst Flügel zur fr. Benutzung, auch wird auf Wunsch mitgebrachter Kaffee zubereitet.

Ausschank von Königsberger Schönbusch.

3513) **A. Glaunert.**

Bad-Elster,
Königreich Sachsen.

Alkalische Eisenquellen, eine Glaubersalzquelle (die Salzquelle) und eine lithion- und eisenhaltige Quelle (die Königsquelle.) Kohlensäurereiche Stahlbäder, Moorbäder von Eisenmineral-Moor, elektrische und Fichtennadelextractbäder, kohlensaure Bäder System: Fr. Keller, Dampfsitzbäder, Molken, Kefir. Personal für Massage. Wasserleitung von Quellwasser. Reichbewaldete Umgebung. Die Parkanlagen gehen unmittelbar in den Wald über.

Bahnstation, Post- und Telegraphenamt. Protestantischer und katholischer Gottesdienst.

Frequenz 1898: 8476 Personen. **Kurzeit: 1. Mai bis 30. September.** Vom 1. bis 15. Mai und 1. bis 30. September ermäßigte Badepreise. Für die vom 1. September an Eintreffenden halbe Kurtaxe.

Täglich Concerte der Königlichen Badecapelle, gutes Theater, Künstler-Concerte, Radfahrsportplatz, Spielplätze für Kinder und Erwachsene (u. A. Lawn Tennis).

Neuerbautes Kurhaus mit Kursaal, Speise-, Spiel-, Lese-, Billard- und Gesellschaftszimmer. Elektrische Beleuchtung.

Versandt von Moorerde und Mineralwasser in vorzüglicher, haltbarer Füllung. Ausführliche Prospecte postfrei durch die

Königliche Bade-Direction.

Rudolph Mischke,
Langgasse No. 5,
empfiehlt zu billigsten Preisen



Bettgestelle

mit und ohne Polsterung, mit Drahtspirale u. Bandeisengurte, Kinderbettgestelle in hübschen Façons.

Eiserne Waschständer u. Waschtische, Emaillirte Waschgarnituren.
Zimmer- u. Kranken-Closets. (3695

In den Neubauten (1457

Sandgrube 27 und „An der Promenade“

sind Wohnungen von 4, 5, 6, 8—12 Zimmern per Oktober zu vermiethen und können noch jetzt Wünsche berücksichtigt werden.

Näheres nur Altstädtischer Graben Nr. 11, 1. Etage, von 9—11 und 3—4½ Uhr.

M. Jacobsohn.

Danziger Stadt-Theater.

Direction: **Heinrich Rosé.**

Mittwoch, den 29. März 1899,
Abends 7 Uhr.

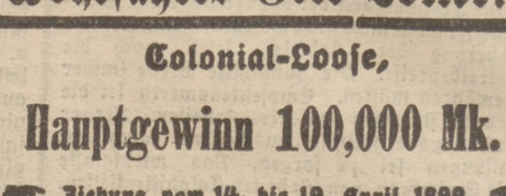
Außer Abonnement. Passepartout C.

Erstes Gastspiel des K. K. Hofopersängerin
Sofie Sedlmair.

Lohengrin.

Romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner.

Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 10¼ Uhr.



Colonial-Loose,

Hauptgewinn 100,000 Mk.

Ziehung vom 14. bis 19. April 1899.

Loose à 3,30 Mk. sind zu haben in der

Expedition der „Danziger Zeitung“.




Die Holz-Jalousie-Fabrik, Bau- und Möbeltischlerei von

C. Steudel,

Danzig, Fleischergasse Nr. 72,
empfiehlt ihre best bekannte

Holz-Jalousie

sowie deren Reparaturen zu den billigsten Concurrenz-Preisen. Preis-Katalog gratis u. franco.

Hypothekencapitalien,

a 4 % offerirt Krosch, Ankerschmiedegasse Nr. 7. (3195

Geld! Wer Geld jed. Höhe zu jed. Zweck sof. sucht, verl. Prosp. umf. v. „D. C. A.“, Berl. 43.

Dampfer-Frachtbriefe
für Danzig—London

(Rhederei **Th. Rodenacker**)
4 St. 10 ₰, 100 St. 2 M,
hält vorräthig
die Verlagsbuchhandlung
von

A. W. Kafemann.

Seit 12 Jahren bestens bewährtes Linderungs- und Genußmittel gegen Husten, Heiserkeit und Verschleimung sind die Heldt'schen (117

Zwiebelbonbons.

Nur echt mit der Schutzmarke Löwe und nur in Packeten à 10, 20, 30 und 50 ₰ allein zu haben bei **Gustav Seiltz**, Hundegasse 21, vis-à-vis dem Kaiserl. Postamt.

Oscar Fröhlich,

Langfuhr: Hauptstraße Nr. 23,
Zoppot: Seestraße 11,
empfiehlt zum Feste in nur frischer Waare:

junge Capaunen, Puten, Rennthierrücken, Hamb. Hühnchen, ital. Moostauben, Brüsseler Poularden
sowie (4009
sämmtliche Seefische
der Saison zu billigsten Tagespreisen.

Telephon Nr. 170. **A. W. Dubke** Telephon Nr. 170.
empfiehlt sein Lager von
Holz und Kohlen
zu billigsten Tagespreisen.
Ankerschmiedegasse 18.

Torfstreu und Torfmull

in vorzüglicher Qualität, mit neuesten Maschinen bearbeitet, offer. billigst ab unseren Fabriken **Budda**, Verladestation Pr.-Stargard, **Neuhof**, Verladestat. Bandsburg. (3281

Arens & Co., Pr. Stargard.

Monogramme w. in Gold u. Seide gezeichnet u. gestickt Frauengasse 52, 1 Treppe.

Rohr-Stühle

xc. werden gut, billig und schnell reparirt.

Vorstädt. Graben 57 part.
bei **Plieske.**

Umzüge,

einige kleine, werden noch übernommen Milchkannengasse 22, I.

Preßhefe,

edelst. Qual., tägl. fr., z. Fabrikpr
Hauptniederlage Breitgasse 109

Langfuhr, Herrmannshof, sind **Baustellen** zu haben. Näheres Milchkannengasse 32, Laden.

Ein altes Sopha

sehr billig zu verkaufen
Weißmönchenhintergasse 23.

Fahrrad,

neu erhalten, bill. zu verkaufen
Frauengasse 31.

Gutsverkauf.

Im Auftrage des Rittergutsbesitzers Hrn. **Molter** auf Kattern bei Saalfeld in Ostpr., welcher krankheitshalber seine Besitzung verkaufen will, soll das demselben gehörige adl. Rittergut **Kattern** mit dem dazu gehörigen Torfbruche öffentlich meistbietend durch mich verkauft werden, wozu ich einen **Termin auf dem Gute** selbst,

am Montag, den 1. Mai cr., Vormittags 11 Uhr,

abhalten werde.

Kattern, 4 Kilometer von der Stadt Saalfeld belegen, hat eine Größe von 256,11,59 Hektar und ist mit einem Reinertrage von 1475,20 Thlr. zur Grundsteuer und einem Nutzungswerthe von 939 M zur Gebäudesteuer veranlagt, ist in hoher Kultur, systematisch drainirt u. gemergelt, mit schönem herrschaftlichen Wohnhaus. Das etwa ¼ Meile von dem Gute belegene Torfbruch (Kl. Kanten Nr. 5) ist ca. 15 Hektar groß, bietet Ueberfluß an gutem Brennmaterial, welches sich sowohl für Wirthschaftszwecke wie auch zum Verkauf eignet und ist von einer Mächtigkeit, die eine rationelle Ausnutzung auf unabsehbare Zeit ermöglicht. Anzahlung 100 000—120 000 M gewünscht. Ein weiteres Betriebs-Kapital ist nicht erforderlich, da die Wirthschaft complet und in gutem Zustande ist.

Wegen Besichtigung des Gutes und aller etwa gewünschten Auskünfte wolle man sich an Herrn Molter direkt wenden.

Saalfeld in Ostpr. (3961

Deegen,
Rechtsanwalt und Notar.

Ein Parkwagen
und (1432
ein Phaeton

stehen preiswerth zum Verkauf. Offerten unter **R. 86** an die Expedition dieser Zeitung erbet.

2 elegante Ponnys,

Füchse mit Stern, 1,50 Mtr. groß, 5 und 6 Jahre alt, stehen zum Verkauf. (3821

Koschainen p. Pollwitten Ostpr.
H. Hein.

Ein gebrauchter photograph. Apparat mit Plattengr. 15×20 zu kaufen gesucht (1435
Ketterhagergasse 14, 3 Tr.

Bessere Briefmarken verkauft Poggenpfuhl 33, 1. Etage.

6—7 m Läuferst., Blumentöpfe u. a. bill. z. v. Fraueng. 43, 4 Tr.

Ein Harmonium, gute Tonart, ist billig zu verk. Olivaerthor 6.

Nordostseekanal-Eröffnungsmedaillen zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe unt. **R. 113** a. d. Exped. dies. Zt. erb.

Sichere Brodstelle.

Ein seit vielen Jahren bestehendes Tapisserie und Luxuswaaren-Geschäft, mit großer feiner Kundschaft, einem Lagerbestand von ca. 4000 M, ist 20 % unterm Einkauf umständehalber zu verkaufen und auf Wunsch sofort zu übernehmen. Anzahlung nach Uebereinkunft. (1434

Gefl. Off. unter **R. 109** an die Expedition dieser Zeitung erbet.